

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

SAMSTAG, 26. MÄRZ 1949

ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG FÜR WÜRTTEMBERG UND HOHENZOLLERN

5. JAHRGANG / NUMMER 36

Auch Bulganin ersetzt

MOSKAU. Marschall Nikolai Bulganin ist in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag nach einer Meldung von Radio Moskau seines Postens als Verteidigungsminister der Sowjetunion auf Grund einer Entschlüsselung des Präsidiums des Obersten Sowjets enthoben worden. Zu seinem Nachfolger wurde Marschall A. M. Wassiljewsky ernannt. Bulganin wird seinen Posten als stellvertretender Ministerpräsident der UdSSR auch weiterhin behalten und bleibt nach wie vor Mitglied des Politbüros.

Marschall Wassiljewsky ist einer der am meisten mit Orden ausgezeichneten Offiziere der sowjetischen Armee und erhielt zweimal den Titel eines „Helden der Sowjetunion“. Er gehörte mit zu den Organisatoren der Wjonesch-Offensive 1942/43 und stand 1943 und 1944 an der Spitze der sowjetischen Truppen, die in die Mandchurei einmarschierten. 1947 wurde er mit der Ernennung Bulganins zum Verteidigungsminister dessen Stellvertreter.

Bevin und Churchill in Amerika

Besprechungen über die künftige Entwicklung Westdeutschlands

Von Arthur Gausson, Korrespondent der Associated Press

LONDON. Am Donnerstagabend begab sich Außenminister Bevin in Southampton an Bord der „Queen Mary“, um seine Reise nach den Vereinigten Staaten anzutreten, wo er in der kommenden Woche mit amerikanischen Staatsmännern Besprechungen über die künftige Entwicklung Westdeutschlands, über den Kampf der griechischen Regierung gegen die Aufständischen, über Maßnahmen zur kollektiven Sicherung Griechenlands, der Türkei und des Irans sowie über die Verstärkung der politischen und militärischen antikommunistischen Strategie im Mittleren und Fernen Osten führen wird.

Vor seiner Abreise hatte Bevin in London den amerikanischen Botschafter Douglas und den französischen Botschafter Massigli empfangen, die am gleichen Tag zwei Aussprachen mit dem Leiter der Deutschlandabteilung im Foreign Office, Sir Ivone Kirk-

patrick gehabt hatten. Zwischen den beiden Botschaftern und Bevin sollen nach Mitteilungen aus diplomatischen Kreisen neue Beschlüsse gefaßt worden sein. England und Frankreich sollen auf die ursprünglich vorgesehene Demontage von über 160 westdeutschen Betrieben verzichten haben.

Am Mittwoch war General Clay nach London geflogen, um mit Botschafter Douglas die britisch-französischen Einwände zu dem amerikanischen Vorschlag einer Reduzierung der Liste verbotener deutscher Industrien zu erörtern.

Empfang bei Truman

NEW YORK. Winston Churchill ist zusammen mit seiner Gattin, seiner Tochter und seinem Schwiegersohn, Hauptmann Christopher Soames, am Mittwoch in New York eingetroffen, wo er von dem britischen Generalkonsul Francis Evans und Bernhard Baruch, dessen Gast er während seines Amerikaufenthalts sein wird, empfangen wurde. Am Hafen hatten sich etwa 5000 Personen eingefunden, die ihm zujubelten, während eine kleine Gruppe von Demonstranten Plakate trug mit der Aufschrift: „Wiederholen Sie nicht ihre Fulton-Rede! Wir wollen den Frieden!“. 175 Pressevertreter und Fotografen gegenüber erklärte er, er habe keine Veranlassung, von dem in jener Rede vertretenen antikommunistischen Standpunkt abzugehen.

Am Donnerstag reiste Churchill nach Washington, wo ihm von Präsident Truman ein Empfang gegeben wurde, bei dem auch Staatssekretär Dean Acheson, Vizepräsident Barkley, der Vorsitzende des Obersten Bundesgerichts Vinson, und General Marshall zugegen waren.

Reuter begeistert begrüßt

WASHINGTON. Der Berliner Oberbürgermeister Prof. Reuter, von dessen Abreise nach Amerika wir bereits berichtet haben, wurde am Mittwoch auf dem Flugplatz in Washington von dem Chef des Amts für deutsche und österreichische Angelegenheiten im Staatsdepartement, Botschafter Robert Murphy, dem stellvertretenden Armeeminister Tracy Voorhees, und Generalmajor Carter Magruder begrüßt. Den anwesenden Pressevertretern gegenüber äußerte er, Berlin sei stolz darauf, die einzige demokratische Stadt hinter dem Eisernen Vorhang zu sein.

Bei seinem Eintreffen auf der amerikanischen Bürgermeisterkonferenz wurde ihm von den Teilnehmern ein stürmischer Empfang bereitet. In einer Ansprache erklärte Prof. Reuter: „Wir sind völlig davon überzeugt, daß Sie in Amerika uns in unserer verzweifelten Situation nicht allein lassen werden. Unsere Stadt liegt in Trümmern, aber die Herzen der Berliner sind nicht gebrochen.“

Am Donnerstag gab der Nationale Presseklub der Vereinigten Staaten zu Ehren Prof. Reuters ein Frühstück. Am gleichen Tage wurde er von Außenminister Acheson zu einer Aussprache empfangen, an der auch Botschafter Murphy teilnahm.

Staatshaushalt und Wohnungsbau

Dreitägige Sitzung des Landtags / Theaterzuschüsse genehmigt

BEBENHAUSEN. (Eigener Bericht) In der Freitag-Sitzung des Landtags wurde nach einer Erläuterung des Arbeitsministers Wirsching das Gesetz über die Betriebsrätewahlordnung angenommen. Eine längere Diskussion entspann sich über die Frage, ob auf einen Stimmzettel weitere Namen hinzugefügt werden können. Für die Ablehnung dieser Möglichkeit traten besonders die Abgeordneten Fleck (SPD) und Becker (KPD) ein während Abg. Leuze (DVP) sie „als Vertreter einer freien Demokratie“ energisch und schließlich mit großem Erfolg verteidigte.

Das Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplanes 1949 gab Veranlassung zu einer längeren Aussprache über die finanzielle Situation des Landes. Abg. Schneider (CDU) betonte die Bedeutung der viel zu hohen Besatzungslasten. Ihre Höhe führe zur Lethargie. Abg. Leuze (DVP) richtete an die Regierung die Bitte, den Entwurf des Haushaltsplans 1949 möglichst bald vorzulegen. Man müsse überprüfen, welche staatlichen Faktoren ihre Existenzberechtigung verloren hätten. Er trat außerdem für die Weiterexistenz des Städtetheaters Tübingen-Reutlingen und des Städtischen Symphonieorchesters Reutlingen ein. Problematisch sei für seine Fraktion das Leibnizjaneum. Der Abgeordnete beschäftigte sich dann noch ausführlich mit dem Problem der verschleppten Personen, die nachgerade nicht mehr gut als verschleppt gelten könnten. Abg. Kalbfell (SPD) wies auf die Zwangsläufigkeit mancher Posten des Haushalts hin, forderte aber noch weitere Einsparungsmaßnahmen in der Verwaltung des Staates.

Bei der Beratung des Etats der Justizverwaltung beantragte Abg. Zeeb (KPD) — natürlich vergeblich — die Streichung der Bezüge des Ministers, der nach seiner Meinung überflüssig, weil doch stets abwesend sei. Für das Innenministerium setzte sich Minister Renner gegenüber kommunistischen Anwürfen temperamentvoll zur Wehr. Beim Haushalt der Kulturverwaltung beließ man es nach längerer Aussprache bei den für das Städtetheater Tübingen-Reutlingen und das Symphonieorchesters Reutlingen vorgesehenen Zuschüssen von 100.000 bzw. 50.000 DM. 50.000 DM Zuschuß für das Landestheater Hohenzollern in Sigmaringen wurde neu bewilligt. Der Staatshaushaltsplan wurde am Ende der Sitzung verabschiedet.

„Notopfer Berlin“ verlängert

In der Donnerstagsitzung wurde nach drei Lesungen der Entwurf eines ersten Gesetzes über finanzielle Maßnahmen zur Förderung des Wiederaufbaus und zur Wohnraumbeschaffung einstimmig angenommen. Innenminister Renner gab einen Überblick über die Kriegszerstörungen in Südwürttemberg. Bisher seien rund 1400 Gebäude neu erstellt bzw. wieder instand gesetzt worden. Der Minister gab zu, daß noch nicht sehr viel geschehen sei, wies aber auf die Schwierigkeiten der zurückliegenden Zeit hin.

Im neuen Etat müßten notwendig Mittel für den Wiederaufbau eingesetzt werden. Vorgesehen seien rund 10 Millionen DM, die in Form von Baukostenzuschüssen und Zinsbeihilfen, befristet auf fünf Jahre, für volkswirtschaftlich wichtige Bauvorhaben gegeben werden sollten. Vorgesehen sei Zuschüsse bis zu 30 v. H. der Baukosten in Ausnahmefällen bis zu 50 Prozent zu gewähren. Die Abgeordneten Gengler (CDU), Kalbfell (SPD) u. a. gaben in erschöpfenden Ausführungen einen Überblick über die technischen und allgemeinwirtschaftlichen Probleme des Wiederaufbaus und der Wohnraumbeschaffung unter eingehender Berücksichtigung der ethischen Probleme, die die Wohnungsnot mit sich bringt.

Der Entwurf eines Beamtengesetzes fand gleichfalls die Zustimmung des Hauses, nachdem Artikel 52, der die Bestimmungen über die politische Betätigung der Beamten enthielt, herausgenommen worden war. Diese Frage soll ihre Regelung durch ein besonderes Gesetz erfahren.

Eine von dem Abg. Gsell (CDU) befürwortete Entschlüsselung, die Staatsregierung möge bei der französischen Militärregierung eine Milderung der Pflicht zur Rückerstattung jüdischen Eigentums erwirken, wenn dieses gutgläubig erworben worden sei, wurde trotz zahlreicher Bedenken nach längerer Aussprache angenommen.

Um das Notopfer Berlin, das für zwei weitere Monate verlängert wurde, entstanden scharfe, zum Teil agitatorisch anmutende Debatten, in die besonders Arbeitsminister Wirsching besänftigend eingriff. Der Diskussion war zu entnehmen, daß die Arbeiterschaft von Württemberg-Hohenzollern mit dieser Aktion nicht restlos einverstanden ist. (Die Presse wegen mangelnder Aufklärung für die Mißstimmung verantwortlich machen zu wollen, wie dies geschah, entbehrt allerdings jeglichen Witzes, da sie sich nicht in er-

ster Linie als ein Sprachrohr der Staatsorgane, sondern als ein solches des Volkes fühlt. Die Red.) Eine Erleichterung tritt insofern ein, als eine Freigrenze festgelegt wurde, wonach Personen, die weder lohn- noch einkommensteuerpflichtig sind, von der Abgabe befreit werden. Weitergehende Anträge wurden abgelehnt.

Am Donnerstagnachmittag wurden außerdem die Gesetzentwürfe über den Finanz- und Lastenausgleich zwischen Land und Gemeinden, den Staatshaushalt für 1949 und den Nothaushalt 1949 einstimmig angenommen. (Bericht über die Mittwochsitzung Seite 2.)

Baldige Volksabstimmung erbeten

Ministerpräsidenten zum Südweststaat / Rascher Abschluß in Bonn erwünscht

FRANKFURT. Am Donnerstag traten die elf Länderchefs der drei westlichen Besatzungszonen in Königstein zu einer Konferenz zusammen. Vorausgegangen waren am Vorabend Vorbereitungen der CDU-Ministerpräsidenten in Frankfurt und der SPD-Ministerpräsidenten in Königstein. Die Referenten des Siebenerausschusses des Parlamentarischen Rats berichteten u. a. über das alliierte Memorandum zum Grundgesetz, über das Wahlgesetz und über die Ländergrenzen.

In der Frage der Ländergrenzen richteten die Ministerpräsidenten an die Militärgouverneure die Bitte, dem bereits am 11. Oktober 1948 übergebenen Antrag, über die Aenderungen der Ländergrenzen von Südbaden, Würt-

temberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern eine Volksabstimmung zu genehmigen, zuzustimmen. Zum Bundeswahlrecht wurde in einer weiteren Entscheidung zum Ausdruck gebracht, daß man es für zweckmäßig halte, für das ganze Bundesgebiet ein einheitliches Wahlrecht für den Volkstag zu schaffen.

An den Parlamentarischen Rat erging die Bitte, auf Grund erneuter Beratungen ein Wahlgesetz zu verabschieden, das der Zustimmung der großen Mehrheit des Volkes gewiß sei. Die Verhandlungen in Bonn müßten zu einem schnellen Abschluß gebracht werden, da der Schwebezustand ernste Gefahren für den Wiederaufbau in sich birge. Ein befriedigender Abschluß müsse zu erreichen sein.

energische Protestnote in Budapest zu übergeben. Ausgelöst wird der ungarische Druck durch die Flucht zahlreicher östlicher Politiker nach Oesterreich. Darüber ist an der Grenze ein regelrechter Kleinkrieg ausgebrochen. Ungarische Einheiten dringen immer wieder auf österreichisches Gebiet vor, verschleppen österreichische Zöllner, mißhandeln sie und versuchen, besonders unter österreichischen Beamten, Agenten und Spione zu werben.

760 Millionen DM für Berlin

FRANKFURT. Der Wirtschaftsrat beschloß am Donnerstagabend nach stürmischer Debatte, das Notopfer für Berlin bis 31. Dezember 1949 zu verlängern. Damit wird der Berliner Stadtverwaltung außer den Bizonenhaushalt bereits vorgesehenen 480 Millionen ein weiterer Betrag von 280 Millionen DM in diesem Jahr zugeführt werden. Das Gesamtbudget ist mit 961 Millionen DM ausgeglichen.

Gespräche

„o. h. „Me muß halt rede mitenand!“ lautet ein klassischer Satz der schweizerischen Demokratie. Als sich aber jüngst einige Deutsche daran hielten und sich zusammensetzten, um sich über die Lage und die Möglichkeiten Deutschlands zu unterhalten, hat es im deutschen und noch mehr im ausländischen Blätterwald eine weit über Gebühr große Aufregung gegeben. Man hat ein solches Aufheben von der Besprechung Nadolny mit einigen westdeutschen Politikern gemacht, daß man allein schon daraus ersehen kann, wie kritisch man jeden unserer Schritte beobachtet, der andeutet, daß wir nicht mehr ausschließlich wie seit 1945 Objekt der Politik der anderen sein wollen, sondern uns Gedanken machen über unsere Stellung in Europa und zwischen zwei Weltmächten.

Die Aufmerksamkeit, die man uns widmet, hat ihre Ursache nicht nur in der Tatsache unserer Besetzung und in dem Gefühl, vor einem deutschen Angriff auf der Hut sein zu müssen. Vielmehr resultiert sie aus dem seltsamen Zustand in den ganz Europa durch den Kriegsausgang und durch das selbsterhaltenen Rußlands versetzt worden ist. Die Grenze zwischen den zwei großen Gewinnern des Krieges, zwischen den Vereinigten Staaten, denen man ohne weiteres England zurechnen kann, das in seinen Zielen und Bestrebungen weiterhin mit ihnen übereinstimmt, und der Sowjetunion, geht mitten durch unser Land. Da heute noch keineswegs entschieden ist, wo diese Grenze einmal endgültig verlaufen wird, ist die Besetzung begrifflich, die man unseren ersten Versuchen schenkt, uns selbst einmal zu überlegen, ob es nicht für uns eine Möglichkeit gibt, das jetzige für ein Volk untragbare Verhältnis zwischen den Westzonen und der Ostzone zu beseitigen.

Zwei Weltkriege sind in unserem Jahrhundert bisher geführt worden, um zu verhindern, daß der seit den napoleonischen Kriegen bestehende Gleichgewichtszustand in Europa aufgehoben würde. Es ist im Zeichen des Flugzeuges und der Atombombe für die Angelsachsen heute noch viel mehr eine Lebensfrage, keine Hegemonie, keine überragende Stellung einer Macht in Europa zu dulden, die in der Lage wäre, die atlantische Gegenküste der beiden Mächte in Besitz zu nehmen. Hitlers vollkommenes Unverständnis für diese historische Gegebenheit hat ihn in sein Verderben rennen lassen. Nur der Wille, rechtzeitig einen ähnlichen Versuch, wie ihn Deutschland nun bereits zweimal unternommen hat, bei den Sowjets von vornherein zu verhindern, hat die Amerikaner von ihrer bisherigen Scheu vor Bindungen abgesehen und sie zu dem großen Abwehrbündnis im Atlantikpakt veranlaßt.

Der Vertrag, der am 4. April in Washington unterzeichnet wird, beweist eindeutig, daß die Auffassung der Angloamerikaner die gleiche geblieben ist und daß sie auch eine russische Vorherrschaft in Europa mit allen Mitteln bekämpfen würden. Sie wollen im letzten aber nicht nur ein Westeuropa, das allein sich in einem Gleichgewichtszustand freier Nationen befindet, wie nicht nur der Marshall-Plan und die Förderung der Westunion zeigen, sondern sie wünschen, daß dieser Zustand in Europa eines Tages wieder bis zur Ostgrenze Polens ausgedehnt wird. Sie werden das letztere zwar nicht ohne Not durch Waffengewalt zu erreichen versuchen, aber im wesentlichen wird die europäische Politik der beiden großen Mächtegruppen in der nächsten Zukunft doch nur darum gehen, wo endgültig die Grenze zwischen den beiden Weltmächten verlaufen wird. Neben dem Problem, ob Rußland der auch ihm und seiner Macht gesetzten Grenzen rechtzeitig bewußt wird und sie anzuerkennen gewillt ist, wird auch eine entscheidende Frage sein, ob die kulturellen und wirtschaftlichen jahrhundertalten Bande, heute vielfach zerrissen und verlegt, stark genug sind, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der europäischen Völker politisch zu aktivieren.

Die große Aufgabe unseres Kontinentes als Zwischenzone könnte und müßte sein, den wichtigsten Beitrag zu leisten zur Befriedung der Welt. Er müßte sich auf seine christlichen und humanen Traditionen besinnen, und sich zu einem freien Bund gleichberechtigter Völker zusammenschließen. Ob Europa dazu in der Lage sein wird, hängt nicht zuletzt auch von der Frage ab, wie sich das deutsche Schicksal gestaltet und ob es möglich sein wird, den bisherigen, auf die Dauer jedoch unhaltbaren Zustand der Unsicherheit zu beseitigen. Jeder andere Weg führt zu einem Europa, das für beide Weltmächte nur Brückenbock, nur ein Balken mit allen seinen gefährlichen Brandherden sein kann. Einen solchen Zustand wollen die Amerikaner in keiner Weise. Ob das aber auch für die Russen zutrifft, ist bis heute noch nicht in gleichem Maße gewiß. Von ihnen wird es aber sehr weitgehend abhängen, wohin der Weg Europas führt.

Für Europa bedeutet nun Deutschland das gleiche, was dieses selbst für die Welt ist. Weil einsichtige Deutsche das begriffen haben, machen sie sich Gedanken darüber, ob es überhaupt und welche Möglichkeiten es gibt, zur Aufhebung der Berliner Blockade, zur Beseitigung des eisernen Vorhanges und zur Lö-

sung der zahlreichen anderen politischen Probleme beizutragen. Das hat mit revisionistischen Träumen, mit Hoffnungen, einmal das Zünglein an der Waage spielen zu können, nicht das geringste zu tun. Sondern für uns handelt es sich ausschließlich darum, unseren Teil zur Befriedung der Welt und zum Ausgleich zwischen den Westmächten zu leisten. Darum sind auch die amerikanischen Befürchtungen, der deutsche Westen könnte sich durch irgendwelche Abgesandte des Ostens verleiten lassen, für Rußland zu optieren, sinnlos. Wir wollen weder für den Osten noch aber auch für den Westen optieren, sondern nur für uns, oder höchstens noch für Europa. Wenn wir dabei die ersten selbständigen Gehversuche machen, so muß man für sie auch im Westen Verständnis haben, und man muß in Washington und in London begreifen, daß es weder angebracht ist, sich darüber aufzuregen, noch sie zu belächeln. Uns ist es bitter ernst damit, alles zu tun, was uns aus dem Konflikt der Weltmächte herauszuhalten vermag. Das ist der Sinn aller Besprechungen, hinter denen man jetzt noch irgendwelche geheime und finsternen Pläne vermutet. Darum ist wirklich nichts dabei, wenn wir Deutschen aus West und Ost zunächst einmal „miteinander reden“. Das ist nicht nur ein Gebot der Klugheit, sondern unser gutes demokratisches Recht.

Klett setzt sich durch

STUTTGART. (Eig. Ber.) Die Frage, ob Stuttgart sich als Bundeshauptstadt bereithalten soll, wurde am Mittwoch zum erstenmal vom Gemeinderat diskutiert. Oberbürgermeister Dr. Klett gab einen ausführlichen Lagebericht auf Grund von endgültigen Zahlen. Danach sind neben den 400 Abgeordneten des Volkstages und den 100 Abgeordneten des Bundesrats insgesamt 1610 Bundesbedienstete für Präsidialkanzlei, Bundeskanzlei und sämtliche Ministerien vorgesehen.

Dr. Klett hofft, daß die Besatzungsmacht von ihr beschriebene Häuser für diesen Zweck freigeben wird, wie das für den Eventualfall Bonn schon zugesagt worden ist. Jede der drei Besatzungsmächte beschäftigt nicht mehr als 150 Personen zum Dreimächtekontrollamt abzustellen, zusammen also rund 500. Für deren Unterbringung wird weiterhin Ludwigsburg im Auge behalten. Die Wirtschaftsverbände aber, die dem Bund wahrscheinlich nachziehen, zeigen nach Erkundung des Parlamentarischen Rates die Tendenz, Ruinen mit eigenen Mitteln aufzubauen. Die Stuttgarter Bürger brauchen also keine wesentliche Zunahme ihrer Wohnraumorgen zu befürchten.

Hinsichtlich des Büroraums ist gegenüber den ursprünglichen Plänen, die den Wiederaufbau des Neuen Schlosses und der Akademie vorsahen, alles viel bescheidener geworden. Es sollen nunmehr untergebracht werden: der Volkstag, im Hindenburgbau, Bundesrat und Präsidialkanzlei im Mittnachtbau, Bundeskanzlei und wichtigste Ministerien im Haus Marktstraße und im Haus Münzstraße der Brauninger AG, das Finanzministerium im Gebäude der Allianz in der Archivstraße und die übrigen Ministerien in der Flandern- und Gendarmenarkade. Die meisten dieser Gebäude würden von den Besitzerfirmen selber wieder aufgebaut und an den Bund vermietet (Mietkosten insgesamt: 1.000.000 DM). Nur die Innenrichtung und Instandsetzung der beiden Kasernen müßten vom Bund geleistet werden, dem auf diese Weise lediglich 200.000 DM einmalige Kosten entstünden.

Beherrschend trat folgendes Gegenargument in den Vordergrund: Stuttgart solle nicht als

Herausgeber und Chefredakteur: W. H. Hetscher. Dr. Ernst Müller und Alfred Schwenzer. Mitglieder der Redaktion: Gudrun Böden, Dr. Wilhelm Gull, Dr. Otto Hrenndie, Dr. Helmut Klees, Joseph Kinschläger und Franz Josef Mayer.

Verlag und Schriftleitung: Tübingen, Ursenstr. 2. Monatlicher Bezugspreis einm. 1,75 DM. Durch die Post 1,27 DM. Einzelverkaufspreis 28 Pf. Erschwerungsbeitrag Montag, Mittwoch, Samstag. Unverlangte Manuskripte werden nur bei Perlebohrer zurückgegeben.

Das blitzsaubere Mädchen

Eine Frühlingsgeschichte von H. Bauer

Der junge Mann schwelmt an dem prächtigen Frühlingvormittag durch die erwachte Natur, und sein Blick ist aufgetan allen Schönheiten, die es zu genießen gibt. Allerdings interessieren ihn diese Schönheiten weniger um ihrer selbst willen — denn als photographische Objekte. Er suchte Motive. Jetzt ist er an einem kleinen Wäldchen angelangt. Lieblich schimmert das junge Blättrlein im Sonnenlicht. Ausgerechnet. Aber Wege und Bäume alleine: das ist noch nicht das Rechte. Es gehört ein Mensch hinein in dieses Frühlingglück. Er muß auf ihn warten. Ein paar Leute läßt der junge Mann passieren: sie sind nicht das, was er braucht. Schließlich kommt der ideale Inhalt für das Wäldchen: ein junges, blitzsauberes Fräulein. Der junge Mann tritt heran: „Verzeihung, mein Fräulein, ich möchte gern ein paar Aufnahmen machen. Würden Sie gestatten, daß ich Sie mit auf den Film bringe?“

Der junge Mann sagt nicht die ganze Wahrheit. Er ist Berufsfotograph und braucht Bilder für eine den Zeitschriften anzubietende Serie „Einsam auf Frühlingswegen“. Aber er fürchtet, dem Mädchen die Unbefangenheit zu nehmen, wenn er enthüllt, daß das Photo an die Öffentlichkeit gelangen soll. Er kann später noch immer beichten:

Das Mädchen lächelt: „Bitte schön. Soll ich mich an den Strauch dort stellen? Soll ich mich sinnend auf jene Bank setzen?“ — „Um Gotteswillen!“, denkt der Photograph. Aber er sagt: „Ja, setzen Sie sich dort auf die Bank.“ Er läßt das Mädchen vorausgehen. Tut, als ob er den Apparat einrichtet. Knack! Und noch einmal knack! Schon hat er die junge Dame querwellig geknipst, ohne daß sie es weiß: in vollster Lebenswahrheit. Das ist es, was er haben wollte. Was kommt, ist nur noch Scherz.

Jede Woche 1000 Flüchtlinge

Bevölkerungszuwachs von 3,5 Prozent Landtag billigt produktive Hilfe

BEHENHAUSEN (Eig. Ber.) Zu Beginn der 55. Sitzung des Landtags am Mittwoch gedachte Präsident Gengler des verstorbenen Bischofs Sprell.

Zwei Große Anfragen der Abgeordneten Dr. Kohler (DVP), Pfender (CDU) zur Flüchtlingsfrage wurden von Innenminister Renner (SPD) mit wohlwollender Sachlichkeit beantwortet.

Nach den Ausführungen des Ministers kamen bisher — Stichung für diese Statistik ist der 23. Februar — 87.939 Ausgewiesene, 29.200 Evakuierte und 7000 Flüchtlinge aus der Ostzone und Berlin in unser Land, wodurch gegenüber dem 1. September 1939 die Gesamtbevölkerung um 3,5 Prozent zugenommen hat. Vom September 1948 bis Januar 1949 wurden 750.000 DM zur Beschaffung von Textilien für die Ausgewiesenen ausgegeben, außerdem erhielt jeder von ihnen nicht nur die normalen 15, sondern 50 Textilpunkte. Diese Aktion, ebenso das Möbelbeschaffungsprogramm, werden fortgeführt. Für Ausgewiesenenbetriebe wurden 100.000, für den Wohnungsbau für Flüchtlingsfamilien 500.000 DM zur Verfügung

gestellt. Im Rechnungsjahr 1949/50 sind hierfür vier Millionen DM vorgesehen.

Nach einer Entscheidung des Generals Koenig hat die französische Zone noch vor der Bildung der Trizone 29.000 Arbeitskräfte aufzunehmen, wovon 8000, d. h. mit deren Familien zusammen rund 30.000 auf Württemberg-Hohenzollern entfallen. Von Ende April bis Oktober werden voraussichtlich wöchentlich etwa 1000 eintreffen. Da bei uns „nur“ 115 Personen auf je 100 Zimmer kommen, im Gegensatz zu 180 in der Bizone, zeigte sich der Minister im Hinblick auf ihre Unterbringung optimistisch. Jeder bereits ansässige Ausgewiesene wird für die dringendsten Anschaffungen 100, jeder Neankommende 200 DM erhalten.

Die Zuweisung der Flüchtlinge auf die einzelnen Gemeinden soll in erster Linie nach den vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten, dann nach dem zur Verfügung stehenden Wohnraum und erst zuletzt nach konfessionellen Gesichtspunkten erfolgen, jedoch auf alle Fälle so, daß die wirtschaftliche und gesellschaftliche Grundstruktur unseres Landes nicht verändert wird.

Ein Versuch des Abg. Roser (SPD) und des Wirtschaftsministers Wildermuth (DVP), durch ein rhetorisches Klingenkreuzen das Flüchtlingsproblem von der menschlichen Ebene auf die einer dogmatisch-parteilichen Auseinandersetzung zwischen sozialistischem und wirtschaftlichem Liberalismus zu verschieben, scheiterte an dem gesunden Sinn für das Konkrete, den die Mehrheit unserer Abgeordneten zeigte. Die Diskussionsredner Pfender (CDU), Dr. Kohler (DVP) und Wieland (KPD) waren sich einig, daß man, statt laufende Försorgeunterstützungen zu geben auf eine produktive Hilfe durch Eingliederung in den Wirtschaftsprozess und auf eine möglichst individuelle Behandlung, z. B. durch Aufnahme e'ternloser Flüchtlingskinder in einheimische Familien, bedacht sein müsse.

Hohenzollerns Finanzsorgen

SIGMARINGEN. Im Anschluß an die kürzlich erfolgte Entscheidung des württembergischen Verwaltungsgerichtshofes, welche die Uebernahme der Sukzessionspflicht des ehemaligen Staates Preußen gegenüber Hohenzollern und die damit verbundene Weiterzahlung von Zuschüssen an den dortigen Landeskomunalverband ablehnt, fanden in den letzten Tagen Besprechungen zwischen Innenminister Renner und der Hohenzollernischen Landeskomunalverwaltung statt. Man kam überein, die hohenzollernischen Finanzbelange denjenigen Württembergs grundsätzlich anzugleichen und stellte eine wohlwollende Prüfung

der Finanzsorgen Hohenzollerns und ein verständnisvolles Entgegenkommen in Aussicht.

In einer Mitteilung des Landeskomunalverbandes heißt es dazu, es sei verfrüht, aus der Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes Folgerungen zu ziehen, solange die zuständigen Stellen über deren Bedeutung noch nicht entschieden hätten. Der Landeskomunalverband lege großen Wert auf diese Feststellung, damit nicht der Eindruck entstehe, die hohenzollernische Selbstverwaltung wolle die Bemühungen Württemberg-Hohenzollerns um eine gerechte Regelung der gegenseitigen finanziellen Belange sabotieren.

Neues aus aller Welt

DÜSSELDORF. Aus den ersten vorliegenden Ergebnissen der Betriebswahlen in der britischen Zone geht hervor, daß der Anteil der SPD mit 69 Prozent fast unverändert geblieben ist, die CDU von zwölf auf 29 Prozent zunahm und die Kommunisten von 25 auf 15 Prozent der Wahlberechtigten absanken.

LONDON. Es gebe kein Gesetz, das die schwarzweiße Fahne und das Deutschlandlied verbiete, erklärte der Unterstaatssekretär im Foreign Office, Maybaw, auf die Frage eines Labour-Abgeordneten hin.

PARIS. Zwischen französischen, britischen, amerikanischen, holländischen, belgischen und luxemburgischen Sachverständigen wurde ein Protokoll unterzeichnet, das ungefähr 30 Berichtigungen an der deutschen Westgrenze vorsieht, die einen Raum von 150 qkm umfassen sollen. Ungefähr 12.000 Einwohner würden betroffen.

PARIS. Der Vorstand der französischen sozialistischen Partei (SFIO) beschloß, daß die Sozialisten am kommenden Sonntag beim zweiten Wahlgang der Kantonalwahlen in 783 Bezirken zugunsten eines „anderen republikanischen Kandidaten“ verzichten sollten, falls dieser bessere

Aussichten habe, den Kandidaten de Gaulles oder den der Kommunisten zu schlagen.

BERN. Nach zweitägiger Debatte über die Landesverteidigung beschloß der Schweizer Nationalrat mit 80 gegen 40 Stimmen, die allgemeine Wehrpflicht bis zum Alter von 60 Jahren auszuheben.

PRAG. Der britische Konsul in Prag, Wildash, wurde am Mittwoch unter Androhung eines Gerichtsverfahrens wegen angeblicher Verschwörung aus der Tschoschlowakerei ausgewiesen.

KOPENHAGEN. Die Abgeordnetenkammer erklärte sich mit 119:23 Stimmen für den Beitritt Dänemarks zum Atlantikpakt.

WASHINGTON. Der Generalstabschef der französischen Armee, General Revers, führte Besprechungen mit dem Generalstabschef der amerikanischen Armee, General Bradley, und Verteidigungsminister Forrestal, bei denen die Frage des Waffenbedarfs der französischen Streitkräfte erörtert worden sein soll.

NEU-DEHLI. Die Schwester Pandit Nebrus, des Ministerpräsidenten von Indien, die bisher des Botschafterpostens in Moskau innehatte, wurde zum indischen Botschafter in den USA ernannt.

Die Null

«e. Als erste Stadt außerhalb Bayerns hat Stuttgart das etwas zweifelhafte Vergnügen gehabt, von Alfred Loritz, dem ehemaligen bayerischen Entnazifizierungsminister und, wie Lautsprecherwagen, die durch die Stadt führen, verkündeten, „einem der bedeutendsten deutschen Politiker“, einer Kundgebung gewürdigt zu werden. Die Stuttgarter wußten aber offenbar diese Ehre nicht recht zu schätzen, denn nur etwa 600 hatten sich im Zirkus Althoff eingefunden. Zweidrittel von ihnen waren aber nur gekommen, weil sie sich von dem Besuch eine kleine bayerische „Gaudi“ versprochen. Die Hoffnung auf Zwischenfälle ging jedoch nicht in Erfüllung, wenn man davon abliest, daß ein besonders lebhafter Zwischenrufer, der sich gar zu wörtlich an Loritz' Forderung von der Freiheit der Meinungsäußerung gehalten hatte, an die Luft befördert worden ist. Kein Wunder, daß die meisten bedauerten, überhaupt gekommen zu sein, und daß schon lange vor Schluß die Zuhörer reihenweise den Zirkus verließen.

Loritz' Stärke ist, daß er begriffen hat, was heute gewisse Leute gerne hören wollen. Darum schlägt er bedenkenlos Kapital. Das Rezept ist einfach und längst auch anderswo bewährt: Er schimpft auf die neue Demokratie, die freihetliche Geister wie etwa ihn angeblich unterdrückt. Dabei darf er sie angreifen, so viel es ihm nur Spaß macht; so großartig ist sie immerhin noch. Er hetzt gegen die Beamten, was nachgerade auch keinen großen politischen Mutterwitz mehr erfordert, und lobt die Bauern, was in Bayern auf jeden Fall nicht schadet — und dann läßt er wieder von vorne an. Mit nur leichten Variationen wiederholt sich das dreimal, vielleicht auch noch öfters, aber das konnte der Berichterstatter nicht mehr feststellen, da er sich inzwischen schon längst mit Grausen und vor Langeweile gähmend abgewandt hatte.

Loritzens Programm? Er will die Großstädter bekämpfen und die Parteibuchbesitzer abschaffen und durch Fachleute ersetzen. Hatte uns das nicht schon einmal einer versprochen? Und ist es nicht bezeichnend, daß gerade hier von einem Teil der Zuhörer lebhafter Beifall geklätscht wurde, der sich bei Angriffen auf die Entnazifizierung noch steigerte? Das sind alle diejenigen gewesen, die an dem einen „Führer“ noch nicht genug haben und am liebsten schon wieder einem zweiten nachlaufen würden.

So hat Loritz über zwei Stunden lang Joeses Stroh gedroschen. Nur hin und wieder gab er noch zusätzlich „wirtschaftliche Erleuchtungen“ zum besten, bei denen einem die Haare zu Berge standen. Ein Beispiel: Hätte man eine Verwaltungsreform gemacht, dann wäre die Währungsreform unnötig gewesen. Das hat Loritz mit dem ernsthaftesten Gesicht gesagt, denn er ist — leider — nicht einmal eine komische Figur, sondern noch viel weniger, ein Nichts, eine politische Null, von deren erstem Gastspiel man in Württemberg schon genug hat und um die man die Bayern nicht im geringsten beneidet. Aber hat nicht jedes Volk „die „Führer“, die es verdient?

Ehrengericht für den Fall Lembke

LANDAU. Der Vorstand des Vereins der deutschen Zeitungsverleger in der französischen Zone e. V. und die Vorsitzenden der Landesverbände der deutschen Presse in der französischen Zone haben am Donnerstag in Landau zur Klärung der gegen den Chefredakteur und Verleger Karl Heinz Lembke in der Presse erhobenen, die Berufserhebenden Angriffe auf Antrag von Herrn Lembke ein Ehrengericht gebildet.

Dem Ehrengericht obliegt die Aufgabe, so rasch als möglich die erforderlichen Feststellungen zu treffen. Dem weiteren Antrag von Herrn K. H. Lembke, für die Dauer des ehrengerichtlichen Verfahrens seine Ehrenämter nicht ausüben zu wollen, wurde entsprochen.

Nach Abschluß des Verfahrens wird die Öffentlichkeit von dem Ergebnis des ehrengerichtlichen Verfahrens unterrichtet werden.

Zeitschriften ziehen dich an!

Nach Wiedereröffnung der Universität im Herbst 1945 und noch im Laufe von 1949 war die Zeitschriftenzimmern ein Stiefkind der Universitätsbibliothek. Vor zwei Jahren fehlte vom Ausland noch alles. Was vom Inland vorlag, war kümmerlich. Mit der Ausdehnung der Zeitschriftenzimmern und der Wiederanknüpfung der zeitigen Beziehungen zum Ausland lief langsam die Zeitschriftenausgabe an. Nun haben sich seit Monaten die Regale erfreulich gefüllt, vor allem mit amerikanischen und schweizerischen Zeitschriften. Was wird am meisten verlangt?

Die größte Beachtung finden die allgemeinen Zeitschriften, wie die „Gegenwart“ und die „Frankfurter Hefte“, das „Europa-Archiv“, die „Göttinger Universitäts-Zeitung“ und die „Universitas“, die „Wandlung“ und die „Auslese“. Feinschmecker und Freunde konstruktiv kritischer Auseinandersetzung mit der zeitigen Problematik unserer Zeit greifen zu Kurt Ports „Die Pforte“, andere zu spritzig-publicistischen Erscheinungen wie dem „Pinguin“ und dem „Simpl“. Stark gelesen werden der Berner „Bund“ und die Züricher „Tat“, die Wochenausgabe des „Manchester Guardian“ und das Literaturblatt der Londoner „Times“. Sehr beliebt ist die „Amerikanische Rundschau“. Neben studentischen Blättern, bibliographischen, literarischen und Kunstzeitschriften haben die wissenschaftlichen Spezialzeitschriften aller Disziplinen, voran die medizinischen und naturwissenschaftlichen deutscher und ausländischer Herkunft, ihren großen Leserkreis. Noch immer fehlen ernsthafte deutsche historische Zeitschriften, vor allem die eine, in der ganzen Kulturwelt angesehene „Historische Zeitschrift“, die aber demnachst wieder im Geist Sybels und Meineckes von Dehio (Marburg) herausgebracht werden wird. Nicht vorhanden sind Frauen-, Mode- und Sportzeitschriften. Neuerdings haben die UB-Neuerwerbungen der vielbeachteten Wochenausstellungen ihre ständige Aufstellung im Zeitschriftenzimmer gefunden.

Vergleichen man Auslagenqualität und -quantität. Besucherzahl und Lesatmosphäre von 1945/7 mit 1953/49, so ergibt sich ein erfreulicher Fortschritt im Wiederaufbau des allgemeinen und spezialwissenschaftlichen Zeitschriftenwesens. Da erscheint die Frage wohl berechtigt, wann die Universitätsbibliothek Tübingen

ihre Zeitschriftenzimmern zu einem Zeitschriften-Lesesaal wird ausweiten können und wann der friedensmüde Umgang der Eingänge an Periodicals und Reviews erreicht sein wird. Aus den USA und der Schweiz ist der Zeitschriftenumlauf teils durch Spenden, teils im Tauschwege in Gang gesetzt.

Die Buchproduktion in der französischen Zone

Aus Anlaß der zweiten Hauptversammlung des Börsenvereins der Buchhändler der französischen besetzten Zone in Bad Kreuznach vom 18. bis 21. März, teilte dessen Vorsitzender, Dr. Josef Knecht, folgendes mit: Von 1946 bis 1948 sind von der Militärregierung insgesamt 30 Millionen Bücher bewilligt worden. Dazu kommen noch 11,5 Millionen Schulbücher. Davon entfielen auf die schöpferische Literatur 35 Prozent, auf Poetik und Geschichte 6,5 Prozent, auf Religion und Geisteswissenschaft 24,5 Prozent, auf Jugendbücher 8,3 Prozent, der Rest verteilte sich auf technische und sonstige Werke. Im Gesamthaus der Papierproduktion benötigte die Buchherstellung nur 4,2 Prozent. Besonders ins Gewicht fällt auch der Buchimport aus Frankreich. Uebersetzungsverträge betreffend das Gesamtwerk von Sartre, Valéry, Rolland, Claudel, Malraux, Proust, Gide und Péguy wurden abgeschlossen.

In der Festversammlung des Börsenvereins am vergangenen Sonntag stand eine Rede des Botschafters Francois Pouchet im Mittelpunkt. Der Botschafter betonte, daß die Aufhebung der Vorzensur für wissenschaftliche und schöpferische Lektüre wesentliche Erleichterung geschaffen habe. Aufgabe des Verlegers sei es, durch die richtige Auswahl der Publikation das gegenseitige Mißtrauen zwischen den beiden Nationen zu mildern. Der deutsche Verleger könne entscheidend an der Erreichung des Ziels mitwirken, daß Deutschland eine würdige Rolle unter den großen westlichen Nationen einnimmt.

Weiter teilte Administrator Marshall mit, daß seit der Währungsreform bei der Militärregierung 31 Verlagslizenzen beantragt worden seien, 43 der Anträge wurden genehmigt.

In den neugewählten Gesamtvorstand wurde für Württemberg Hans Siebeck, für Baden Josef Knecht und I. Velgen für Rheinland-Pfalz gewählt.

Brotversorgung gesichert

Reutlingen. Der Fachinnungsverband des Bäckerhandwerks in Württemberg-Hohenzollern hielt am vergangenen Mittwoch in Reutlingen eine Obermehlerienabstimmung ab. Nach Entgegennahme der einzelnen Berichte sprach als Vertreter des Landwirtschaftsministeriums, Reg.Rat Ahlborn über die Versorgung mit Brotmehl. Die augenblickliche Versorgungslage ermöglicht es an eine weitere Herabsetzung des Ausmahlungsmaasses heranzugehen. Dadurch könnte den Verbrauchern ein besseres vor allem kleinfreies Brot geliefert werden.

Arbeitslosenunterstützung unter Vorbehalt

Tübingen. Ende Februar wurden in Württemberg-Hohenzollern bei insgesamt 2938 Arbeitslosen nur 641 Empfänger der Arbeitslosenunterstützung gezählt. Diese Unterstuetzung wird nur dann gezahlt, wenn Beiträge für die Arbeitslosenunterstützung geleistet wurden. Bisher hat nur ein geringer Prozentsatz der Arbeiter diese Beiträge entrichtet. Heimkehrer erhalten diese Unterstützung, auch wenn sie keine Beiträge geleistet haben. Die übrigen Arbeitslosen sind auf Fürsorgeunterstützung angewiesen.

Stuttgart. In der Wohnung eines Ausländers beschlagnahmte die Kriminalpolizei dieser Tage die Einrichtung einer kompletten Lebensmittelkartenfälscherlei, sowie technische Unterlagen für die Herstellung von Lebensmittelkarten der Märzperiode. Bisher wurden 15 Personen festgenommen. Die Haupttäter sind sieben Angestellte einer Stuttgarter Buchdruckerei.

Ulm. Heimkehrer aus Polen, die in oberösterreichischen Kohlengruben und beim Aufbau der Stadt Warschau eingesetzt waren, berichten, daß sich in Warschau der SED-Funktionär Karl Loch-Wiessner aus Berlin des öfteren aufhält und offiziell bekannt gibt, daß sich die westlichen Alliierten, vor allem die Amerikaner, weigern, weitere Heimkehrer aufzunehmen. Als Begründung wird angegeben, daß in der amerikanischen Zone eine katastrophale Arbeitslosigkeit herrsche, die es besser erscheinen läßt, wenn kein Arbeitnehmer mehr hinzukomme.

Tübingen. Zum ersten Male in der französischen Zone soll demnächst in Tübingen eine nach Art der Forumveranstaltungen in der Bizonie gestaltete öffentliche Aussprache unter dem Motto „Das Volk fragt, die Regierung antwortet“ durchgeführt werden. In der Aussprache sollen Sprecher der Landesregierung, des Kreises und der Stadtverwaltung zu den von der Versammlung gestellten Fragen Stellung nehmen.

Der Dittmann-Kunstverein wird vom 2. bis 4. Mai in Ravensburg seine Hauptversammlung durchführen. Die Stadt Friedrichshafen beabsichtigt bis zum Sommer eine Festhalle zu erbauen, die gleichzeitig auch als Turnhalle Verwendung finden soll. In Saulgau ist der weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannte Gastwirt zur Post Fritz Kieber gestorben. Ein Balingen Müller wurde zu vier Wochen Gefängnis und zu einer hohen Geldstrafe verurteilt, weil er dem Brotmehl, das er in der Bäckerei in Balingen zuführte, bis zu 10 Prozent Bohnenmehl beigegeben hatte. Anlässlich der Landesstagung der Europa-Union in Sigmaringen wird heute abend in einer öffentlichen Kundgebung Wirtschaftsminister Eberhard Wildermuth und Ulrich Steiner, der zweite Vorsitzende der CDU, sprechen. Durch Funkflug einer Lokomotive entstand bei Dullingen, Kreis Tübingen, ein Waldbrand, der sich auf einer Fläche von über einem Hektar ausdehnte. Die Höhe des Schadens konnte noch nicht festgestellt werden. Durch räuberische Kinder entstand in Beringen, Kreis Horb, ein Waldbrand. Der Schaden beläuft sich auf 2000 DM. Bei Aufräumungsarbeiten in Stuttgart fanden Bauarbeiter eine Originalflasche Weinbrand. Nach dem Genuß des Inhalts sind zwei Arbeiter unter Vergiftungserscheinungen gestorben und zwei weitere ernstlich erkrankt. Vom 7. bis 9. Mai findet in Stuttgart der Apothekertag der württembergischen Apothekerkammer statt. Durch die Entlassungen bei der Reichsbahn Ende des vergangenen Jahres wird die Reichsbahndirektion Stuttgart für 12 bis 15 Millionen DM an Löhnen und Gehältern einsparen. In Wünnberg, Kreis Vaihingen, hat ein Bürger als Ersatz für abgelieferte Kirchenlocken aus zwei Bombenblindgängern ein Gehäuse konstruiert. Es soll im Klang kaum von den normalen Glocken unterscheiden.



Der 3. Band „Europa - Oststaaten“ wird zum Preise von 7,50 DM in einigen Wochen erscheinen. Die Bände können einzeln gekauft werden.

Der seit langem angekündigte Michel-Europakatalog 1949 erscheint nach neuester Nachricht des Verlegers Eugen, Berlin, nicht vor April/Mai 1949. Voraussichtlicher Preis 22 DM.

Der frühere Verleger des prächtigen Werkes „Schule der Philatelie“ Dr. Walther Heering hat ein neues Werk unter dem Titel „Das Briefmarkenbuch“ herausgebracht. Das Buch ist spannend geschrieben, mit reichhaltigen Abbildungen versehen und muß heute als das Standardwerk der Philatelie bezeichnet werden. Ein Werk, das den alten und jungen Sammlern viel zu sagen hat. Preis 15 DM.

Die Februarnummer der Zeitschrift für internationale Philatelie „Equator“ im Vierfarben-Druck hergestellt, 48 Seiten stark, übertreft die Januarnummer an Reichhaltigkeit und Ausstattung. Die Zeitschrift, die bisher 1,50 DM kostete, wird nunmehr für 1 DM ausgeliefert.

Der Nachtrag für das Lindner-Falzlos-Album „Österreich 1945-48“ ist in diesen Tagen erschienen. Auf 4 Blättern sind die Marken der letzten 12 Monate in schöner Anordnung und mit herrlichen Reproduktionen untergebracht. Der Nachtrag für das Lindner-Falzlos-Album „Deutschland 1945-48“ erscheint noch in diesem Monat.

Berücksichtigungswürdig für die vorgenannten Kataloge, Bücher, Zeitschriften und Alben vermittelt das Markenhaus Schwaben in Tübingen, Pöggendorfstraße 5. Vor dort können auch die Prospekte kostenlos angefordert werden.

Tiere unter dem Messer des Chirurgen

Der Fremdkörper im Tiermagen / Operative Eingriffe keine Seltenheit

Die ärztliche Kunst auf dem Gebiete der Tierchirurgie wird im allgemeinen nur wenig beachtet. Auch sie feiert ihre stillen Triumphe und entbehrt nicht des Fortschritts. Operative Eingriffe sind bei wertvollen Tieren keine Seltenheit. Nabelbrüche, Kaiserschnitte, Magen- und Staroperationen gehören längst zu dem täglichen Aufgabengebiet eines guten Tierchirurgen, der sich zuweilen vor schwierige Aufgaben gestellt sieht. Denn die der verständlichen Sprache ermangelnde Kreatur vermag nicht den Sitz



Das Bauchfell wird vorsichtig mit der Schere in einer Ausdehnung von 10 bis 15 cm eröffnet.

ihres Schmerzes anzugeben. Immer sind es die vielfachen Symptome und Erscheinungsformen einer Krankheit, die allein dem Arzt zur Diagnose verhelfen müssen, und seine Verantwortung ist groß. Glücklicherweise sind bei den Tieren die Krankheiten nicht so mannigfaltig und zahlreich wie bei dem durch eine überfeinerte Kultur und Zivilisation verzärtelten Menschen.

Unser Bild zeigt eine an einem Rind vorgenommene Magenoperation. Bestimmte Anzeichen ließen erkennen, daß das Tier einen Fremdkörper im Magen hatte, ein bei Rindern häufig anzutreffendes Uebel. Während in früheren Zeiten ein solches Tier notgeschlachtet werden mußte, hilft heute der Tierarzt

Eine Magenoperation bedeutet beim Menschen ein ernstes Risiko; das Tier übersteht sie erstaunlich leicht. Bemerkenswert ist die verhältnismäßig enorme Robustheit des tierischen Organismus gegen hygienische Mängel. Während beim Menschen im entsprechenden Falle ein Desinfektionsmaßnahmen kaum genug getan werden kann, operiert der Tierarzt in Ermangelung geeigneter Vorrichtungen im Stall und unter Anwesenheit zahlreicher ungeübter Helfer, ohne Gesichtsmaske, ohne Gummihandschuhe, und benötigt außer seinen Instrumenten und Medikamenten nichts weiteres als genügend warmes Wasser und Bewegungsfreiheit. Die Natur des Tieres aber reagiert auf den komplizierten Eingriff mit nichts anderem als schneller Heilung.

Der Verlauf einer Magenoperation ist in kurzen Zügen folgender: Nachdem das Operationsfeld gereinigt, rasiert und desinfiziert ist, gibt der Operateur zwecks örtlicher Narkose mehrere Spritzen, eine nicht leichte Aufgabe, da das

derbe Fell des Tieres der dicken Nadel starken Widerstand entgegensetzt und das Tier durch den unvermeidbaren Schmerz der Stiche je nach Veranlagung sehr unruhig werden kann, weshalb es gefesselt oder von mehreren Personen gehalten wird. Das Tier bleibt während des ganzen Eingriffs, der etwa fünfviertel Stunden dauert, auf den Füßen. Sobald die örtliche Betäubung wirksam ist, legt der Operateur einen etwa 20 cm langen Hautschnitt, durchtrennt Muskulatur und Bauchfell und legt somit die Bauchhöhle frei, in deren Raum der Magen als großer gelblicher Sack sichtbar wird. Dann werden die Schnittränder des Bauchfels in ovaler Form auf den Magen aufgenäht, worauf der Magen ebenfalls mit einem Schnitt eröffnet wird. Durch die Magenöffnung wird der Mageninhalt ausgeräumt, wobei zur Sauberhaltung der Wundränder eine wasserdichte Manchette eingeführt wird. Während das anhungrige Tier beharrlich zur gewohnten Stalltränke hinströbt und an der Wasseraufnahme gehindert werden muß, holt ihm der Arzt mit der Hand das Futter aus dem Magen - für den Laien ein kurioser Anblick. Zuletzt führt der Operateur seinen Arm bis zur Schulter in die Tiefen des Magens ein und findet meist schnell den gesuchten Fremdkörper. Darauf wird die schützende Manchette wieder entfernt, der Magen zugenäht, die künstliche Verbindung zwischen Magen und Bauchfell gelöst, und Bauchfell sowie Haut gleichfalls durch einige Stiche mit Seidegarn verschlossen. Nach Abwaschung der verhältnismäßig geringen Blutsuren wird die Wunde durch



Auf der Basis des Tiermages ist im Tiermagen gefundenes Fremdkörper, einen rostigen Draht und eine Schraube.

Gazestreifen und Holzleer abgedeckt, und nun kommt die mit Spannung erwartete „Freisprobe“. Das Tier, welches bisher jede Nahrungsaufnahme verweigert hat, nimmt gierig das dargebotene Futter an und zeigt alle Merkmale des Behagens, ein sicheres Zeichen, daß die Operation erfolgreich war. Es wird an seinen gewohnten Platz geführt, bekommt einige Tage „Diät“ und, indem der Heilprozeß fast unmittelbar einsetzt, besorgt alles weitere die Natur selbst. Später werden noch die Nahtfäden herausgezogen. Damit aber hat der Tier-Chirurg dem Bauern ein wertvolles Tier erhalten.

„Dr Pfarr und der Lehrer wibt et, aber sonst alles“

Leinenweberei und Leinwandhandel auf der Uracher Alb

Als Herzog Friedrich I. von Württemberg anno 1599 in Urach die 29 Häuser umfassende Weberwohnstadt anlegte, schuf er damit den Grundstock für eine nicht voraussetzende Entwicklung der Leinwandweberei und damit auch des Leinwandhandels nicht nur in Urach, sondern in den Dörfern der schwäbischen Alb überhaupt. Herzog Friedrich hatte die Bedeutung des Leinwandhandels rechtzeitig erkannt und war daher entschlossen, ihn weitestgehend zu fördern, um den sehr umfangreichen und gewinnbringenden Barchenhandel der freien Reichstadt Ulm, die damals auf der Alb den Flachsabbau eingeführt hatte, zurückzuführen. In dem neuerstandenen Uracher Weberviertel sind nicht nur einheimische sondern auch auswärtige Weber angesiedelt worden. Und von hier aus wiederum sind bewährte Kräfte der Leinenweberei in die einzelnen Ortschaften der schwäbischen Alb abgewandert, haben dort gleichfalls die Weberei und den Leinwandhandel betrieben und dem Handwerk zu etwer großen Blüte verholfen. Die Bleiche, die sich bis zu diesem Zeitpunkt in Urach befunden hatte, wurde als Zwangsbleihe für ganz Württemberg talwärts verlegt. Zunächst waren es nur einzelne Kaufleute die den Leinwandhandel betrieben und ihre Waren bis nach Nürnberg und Mailand, später vor allem nach Augsburg, Straßburg und Bozen lieferten. Man muß sich bei diesen großen Entfernungen, die damaligen Verkehrsverhältnisse vor Augen halten, um eine solche Ausdehnung des Leinwandhandels richtig ermessen zu können.

Der auf der Alb angebaute Flachs wurde an Ort und Stelle verarbeitet. Und die, welche die Leinwand schufen, waren in vier Leinenweberzünften zusammengeschlossen. Gesetze und Verordnungen regeln die Herstellung von Leinen und dessen Absatz. So war es zum Beispiel auch verboten, Garn in ein anderes Land auszuführen. Die eigentliche Blütezeit der Leinenweberei und des Leinwandhandels begann erst lange nach dem dreißigjährigen Kriege. Im Jahre 1669 gründeten Uracher Kaufleute die Leinwandhandelskompanie, der allein die Berechtigung zustand, die im Amt Urach und somit auf der Alb hergestellte rohe Leinwand aufzukaufen.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts entstand eine zweite Gesellschaft für Leinwandhandel, die sich aber schon nach wenigen Jahren mit der ersten vereinigte. Im Jahre 1736 bestätigte Herzog Karl Alexander von Württemberg die bestehenden Rechte der Uracher Leinwandhandelskompanie erneut. Damit wurde die Voraussetzung für den in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erreichten Höhepunkt des Leinwandhandels geschaffen.

Wir hören im Rundfunk

Vom Radio Stuttgart

Sonntag, 27. März: 8.45 Aus der Welt des Glaubens, 9.00 Evangelische Morgenfeier, 9.30 Aus dem Schatzkammer deutscher Musik und Dichtung, 10.30 Melodien am Sonntagmorgen, 11.00 Universitätsstunde, 11.30 Ludwig van Beethoven, Sonate op. 11, 12.15 Aus unserer Heimat, 15.00 Musik zur Kaffeestunde, 17.00 Die Nacht, die dem Sieg voranging, 18.30 Felix Mendelssohn-Bartoldy, Violinkonzert, 19.30 Der Sport von Sonntag, 20.01 Brüderlein fein, Operette von Leo Fall, 21.00 Sport und tanz Südamerika, 22.01 Wilhelm Kempff spielt.

Montag, 28. März: 15.00 Nachmittagskonzert, 17.00 In treuer Verbundenheit, eine Kirchoffolye, anschließend kleines Konzert, 18.15 Über durch den Sport, 18.30 Die Streichergruppe Walter Friedrich Ruf und Wolfgang Gert, 20.01 Vokalmische Weisen, 21.00 Fröhlich singt die Woche an, 22.30 Musikalische Kostbarkeiten, 23.00 Italienische Dichtung der Gegenwart.

Vom Südwestfunk

Sonntag, 27. März: 9.30 Das Unvergängliche, 11.00 Die Stunde der Universitäten, 11.30 Musik zum Sonntagvormittag, 14.15 Frohe Melodien, 15.30 Stimme der Heimat, 18.15 Güntram Prüfer: Zwischen Scheln und Traum, 19.30 Filmrevue, 19.35 Kleine Abendmusik, 20.00 Es spielt das Südwestfunkorchester, 21.15 Wir tanzen mit dem Orchester Jean Omer und dem Tanzensemble „Die Nickels“, 22.15 Sport am Sonntag, 22.30 Viel Musik und wenig Worte.

Montag, 28. März: 14.15 Melodien von der Welterk, 15.00 Musik am Nachmittag, 17.30 Hermann Goebel spielt Sonate in h-moll op. 24 von Chopin, 19.15 Musik und Sport, 20.00 Musik für dich, 21.20 Aus der Welt der Oper, 22.30 Carl H. Müller-Grat: Irrweg und Umkehr Deutschlands, 23.15 Melodien der Völker: Transvaal, 23.20 Ganz leise erklingt Musik.

Mosaik der Woche

Meldung an den Großvater

In der Sprudkammerverhandlung sagte der ehemalige Präsident der Reichspräsidentenkammer, Hanna J o h s t, über seine Beziehungen zu Heinrich Himmler befragt, wörtlich aus: „Ja, und mein Freund Heini Himmler, der Reichsführer. Ich habe ihn menschlich nur einwandfrei erlebt. 1943, nach seiner Ernennung zum Reichsminister des Innern, nahm mich Himmler in seinem Auto nach Lindau mit. Wir waren allein. Am Bodensee führte er mich zu einem abseits gelegenen Friedhof. Vorher kaufte er noch für 80 Pfennig Schneeglöckchen, ließ sich die 20 Pfg. aber gewissenhaft rauszahlen. Vor einem versteckten Grab, auf dessen Stein hier ruht in Gott Heinrich Himmler, Gendarmereieroberwachmeister stand, streckte er die Hand zum deutlichen Gruß aus und rief: Mein Großvater, ich bin jetzt Reichsminister und damit Dein oberster Chef geworden. Das wollte ich Dir nur melden. Dann faltete er die Hände. Ich war dabei zwar nur sein Fotograf, der diese Szene seelisch aufnehmen sollte, aber ich war schwer begeistert.“

Schnarchen wird abgeschafft

Alle diejenigen, die bisher durch Schnarchen ihrer Mitmenschen gestört wurden, werden mit Genugtuung vernehmen, daß in den USA eine Firma ein Gerät herausgebracht hat, das die Menschheit von dieser Plage befreien soll. Der Apparat sieht aus wie ein künstliches Gebiß. Er verschließt die Mundhöhle und läßt nur einige winzige Luftlöcher frei. Der Erfinder erklärte, die Schnarchtöne entstünden durch starkes Einatmen der Luft mit geöffnetem Mund. Das soll jetzt aufhören. Uebrigens hat man sogar die Zahl der Schnarcher in den USA statistisch ermittelt: Nicht weniger als 40 Millionen.

Wilbert-Hilbert-Philbert

Herr und Frau Dietrich aus Pittsburg erhielten Hunderte von Telegrammen und Telefonrufen, als bekannt geworden war, daß sie keinen Namen für ihren neugeborenen Sohn finden konnten. Die vorangegangenen Kinder der Dietrichs heißen Norbert Albert, Robert, Hubert, Herbert, Wilbert und Gilbert. Frau Dietrich erklärte schließlich, sie sei dankbar für die Hilfe. Inzwischen sei ihnen jedoch ein Name eingefallen. Der Neugeborene heißt jetzt Philbert.

Aktivisten-Huhn

Eines der Hühner eines englischen Geflügelhalters in Davenport ist sich offenbar seiner Pflicht als Produzent in einem einknappen Lande voll bewußt. Vor kurzem legte es ein Ei im Gewicht von 142 Gramm. — Die Hennecke-Propaganda der Ostzone scheint bereits nach Entland und dort sogar schon bis in die Geflügelhöfe gedungen zu sein.

Italien modernisiert Gefängnisse

In Italien werden zurzeit die Strafvollzugsmaßnahmen reformiert. Man will dabei u. a. die gestreiften Sträflingskleider, die Gefangenennummern, die Abrasur der Haare und die Haft mit Wasser und Brot abschaffen. Sämtliche Strafanstalten sollen außerdem mit Radiosparaten und Wasserpülksetts versehen werden.

Für was ein falsches Gebiß gut ist

Der Amerikaner George Hatfield wollte seinem Leben ein Ende machen. Er steckte den Lauf eines Gewehres in den Mund und drückte ab.

Der Selbstmordversuch mißlang.

Weshalb? Weil die Kugel an seinem falschen Gebiß abprallte.

Englische „Planwirtschaft“

Ein englischer Möbelfabrikant schrieb vor kurzem einem seiner Kunden: „Zu Ihrem Auftrag über 20 Eichenstühle muß ich Ihnen leider mitteilen, daß uns das Handelsministerium nur die Lieferung von zehn Stühlen gestattet. Wollen Sie Ihren Auftrag aufrechterhalten, dann ist es notwendig, daß Sie weitere 10 Stühle bestellen. Das Handelsministerium hat dann die Möglichkeit, beide Bestellungen auf die Hälfte zu kürzen. Wir aber werden in die Lage versetzt, Sie wunschgemäß beliefern zu können.“

Immer standesgemäß!

Vor kurzem fand in Ansbach die Berufungsverhandlung gegen den Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha statt. Während sonst diese Verhandlungen in einem alten Schulzimmer stattfanden, wählte die Berufungskammer diesmal als Sitzungslokal den „Kleinen Saal“ des Ansbacher Markgrafenschlosses. — Man weiß in Ansbach eben doch, was man seinem guten Ruf — und seiner Untertanenreue — schuldig ist.

Neuzeitliche Bodenbearbeitungsmethoden

Praktische Vorführung neuer landwirtschaftlicher Maschinen in Aulendorf und Tübingen

Tübingen. Am 7. April werden in einer vom Landwirtschaftsministerium von Württemberg-Hohenzollern durchgeführten Großveranstaltung auf dem Hofgut Einsiedel bei Tübingen 42 Firmen neue, teilweise erst jetzt entwickelte landwirtschaftliche Maschinen und Geräte praktisch vorführen.

Diese Veranstaltung ist im Rahmen der neuen produktiven Agrarpolitik des Landwirtschaftsministeriums Tübingen zusammen mit einer Parallelveranstaltung mit gleichem Programm am 5. April auf dem Gelände der staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt in Aulendorf der Auftakt zu Vorführungen in allen Teilen des Landes, um die bäuerliche Bevölkerung mit dem derzeitigen Stand der Landtechnik vertraut zu machen.

Die Veranstaltung, zu der neben der Presse auch Wochenschau und Rundfunk erscheinen, wird um 9 Uhr von Landwirtschaftsminister Dr. We i ß eröffnet werden. Nach erläuternden Worten von Regierungsdirektor Enders beginnen um 10 Uhr die praktischen Vorführungen. Einzelheiten und Erklärungen werden von Vertretern des Landwirtschaftsministeriums und der KTL-Forschungsstelle für Bodenbearbeitung durch Laut-

sprecher allen Besuchern zugänglich gemacht werden.

Neben der Vorführung neuzeitlicher Bodenbearbeitungsmethoden soll vor allem praktisch nachgewiesen werden, daß auch die Herrichtung des Frühjahrsaekes, die Saat, Saatterge, Hackfruchtbestellung und -pflege motorisiert durchgeführt werden können. Im einzelnen werden gezeigt: Spatenprobe nach Görbing zur Feststellung des Bodenstandes, Beseitigung von mit Hilfe der Görbingischen Spatenprobe festgestellten Bodenverdichtungen durch Zweischicht- und Unterglockenlockerungspflüge. Möglichkeiten der Gerätekopplung an verschiedenen Pflügen.

Neben der eigentlichen Vorführung wird vom Landmaschinenhandel und Genossenschaft noch eine Maschinenschau, beschränkt auf Maschinen und Geräte zur Bodenbearbeitung, Saat, Saatterge und Hackfruchtbestellung, sowie luftbelebte Ackerräder durchgeführt.

Das geht alle an

Bekanntgabe der Namen der Verschleppten durch Rundfunk

Die Bekanntgabe der Namen der Verschleppten und zurzeit noch gesuchten Personen werden durch den Rundfunk und zwar auf Mittelwellen 415 Meter und Kurzwellen 29 bis 42 Meter zu folgenden Zeiten gesandt:

Montag von 20.30 bis 21 Uhr für Litauer, Dienstag von 20.30 bis 21 Uhr für Estländer, Mittwoch von 20.30 bis 21 Uhr für Letten, Donnerstag von 20.30 bis 21 Uhr für Litauer, Freitag von 20.30 bis 21 Uhr für Estländer, Samstag von 20.30 bis 21 Uhr für Letten, Sonntag von 15 bis 18 Uhr für Ukrainer und Russen.

Außerdem finden tägliche Sendungen von 17.30 bis 19 Uhr für die Ukrainer auf Kurzwellen 49 m statt.

Versand von Lebensmitteln in Postsendungen Nach einer Mitteilung der französischen Militärregierung ist das Verbot des Versandes von Lebensmitteln in Postsendungen mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden.

Eine Stadt ringt um ihr Leben

Von unserem Darmstädter A.R.-Korrespondenten

„Großstadt im Walde“ pries in Friedenszeiten der Poststempel Darmstadt in aller Welt. Die Stadt liegt hingebrett an den Ost- und Westabhängen des Odenwaldes, umgeben von dichten Buchenwäldern und — draußen in der milden Rheinebene — begrenzt von hohen Kiefernbeständen. Hier nimmt die sonnige Bergstraße ihren Anfang und zieht südwärts bis Heidelberg. Jagdschlösser der Landgrafen bildeten den Keim der späteren großherzoglichen Residenzstadt mit ihrem prunkvollen Schloß im Renaissancestil, mit ihren zahlreichen repräsentativen Regierungsgebäuden, Museen, Theater, Musik- und Technischer Hochschule. Hier war der Sitz hoher Behörden des fleißigen Hessenlandes, Minister, Geheime Räte, Professoren, Beamte, Künstler von Weltruf wohnten in dieser Stadt, die von flüchtigen Besuchern gern eines steifen, beamten-bürgerlichen Wesens bezichtigt wurde, das doch nur aus der Liebe ihrer Bürger zur Häuslichkeit und Selbstgenügsamkeit kam, und weder die Wellen des Verkehrs noch der Vergnügungssucht hochschlagen ließ. Dafür war in Darmstadt Mauern seit Jahrhunderten gute Musik zu hören. Kunstausstellungen und Musikfeste lockten bedeutende Persönlichkeiten aus aller Welt hierher, um Anregungen zu suchen und zu finden. Pensionäre und Rentner blieben auch an ihrem Lebensabend der Residenz treu und halfen mit, die herrlichen, gepflegten Villenviertel im Süden und Osten auszubauen.

Die gut besuchte Technische Hochschule förderte in den letzten Jahrzehnten den Aufbau einer langsam aber stetig wachsenden Industrie am Stadtrand. Die chemisch-pharmazeutischen Werke „Merck“ gaben neben der bedeutenden Maschinenbau-, Ofen- und Möbelindustrie Darmstadt einen auch von dieser Seite gefestigten Namen. Der Arbeiter ergötze das Wohlstand vererbte Bürgertum. Das Leben war ja nicht teuer. Eine verhältnismäßig fruchtbare Ackerkrume in der nahen und weiteren Umgebung sicherte stets ein reiches Marktangebot an landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

In der Nacht zum 12. September 1944 legten englische Bomberverbände die stolze Stadt mit Hunderten von Sprengbomben und einem Regen von Phosphorbomben in weniger als einer halben Stunde in Schutt und Asche. 15.000 Menschen wurden tot geborgen oder werden bis auf den heutigen Tag noch in den Trümmern vermisst. 80 Prozent der Innenstadt und 55 Prozent des gesamten Stadtgebietes waren dem Erdboden gleichgemacht.

Darmstadt zählte zu Kriegsbeginn über 110.000 Bürger. Am Kriegsende fand man in seinen Ruinen noch kaum 30.000 Seelen. Freilich gegen diese wenigen und die zurückkehrenden Ausgebombten und Kriegsgefangenen müht sich die Stadt, wenigstens die Sitten von Schutt und Trümmern zu reinigen. Heute sind alle Straßenräume peinlich sauber. Das weite Straßenbahnnetz wurde wieder hergestellt.

Die jetzigen Stadtväter benutzen den traurigen Vorzug der totalen Stadtkernzerstörung, um in den neuen Bebauungsplänen alte Verkehrsüberläufe zu beseitigen und ein leichtes, weitläufiges Stadtbild mit ganz eigenen Zügen zu gestalten. Die ersten Bauten, vielfach mit Arkaden versehen, um Straßenfluchten zu erwirken, gehen ihrer Vollendung entgegen. Im großen und ganzen geht der Wiederaufbau langsam voran. Die Finanzschwierigkeiten hemmen wie überall, und meist sind es nur die Kaufleute, die jetzt noch schnell vor dem Lastenausgleich ihre Vermögensgewinne buchstäblich unter Dach und Fach bringen wollen.

Die Industrie hat sich verhältnismäßig am schnellsten wieder erholt und arbeitet heute mit dem allgemein günstig hohen Produktionsstand.

Die Technische Hochschule hat mit Studentenhilfe viele Räume wieder benutzbar gemacht, so daß die Vorlesungen mit nur wenig Unterbrechungen durchgeführt werden können. Das Theater hat mit zwei Bühnen

wider regelmäßige Spielpläne, und auch die Kunst- und Musikhochschule arbeitet in mehr oder weniger primitiven Räumlichkeiten. Eine sogenannte Zentralstelle für das Postfernmeidewesen für die Bisons ist die einzige bizonale Behörde, die man der verarmten und verwasteten Stadt zubilligte. Verarmt, weil man Darmstadt nach dem Zusammenbruch der Krone einer Landeshauptstadt nahm und sie Wiesbaden zu ihrem Weltbadrum noch hinzufügte. Darmstadt blieb nur ein „Regierungspräsident“; alle anderen Landeszentralbehörden und kulturellen Einrichtungen des Staates wurden bereits verlegt oder sollen noch von Darmstadt weggezogen werden. Vergeblich hat man wiederholt auf den Anspruch Darmstadts als Landeshauptstadt hingewiesen. Wiesbaden ist eine internationale Badestadt, Frankfurt ist als Handelsmittelpunkt emporgeblüht. Beide Städte bedürfen der Landes-

zentralbehörden nicht, dagegen ist es für Darmstadt eine Existenzfrage, ob es wieder Landeshauptstadt wird.

Ausschlaggebend mag der geringere Zerstörungsgrad der rivalisierenden Nachbarstädte gewesen sein. Auf die Dauer macht Darmstadt aber seinen geschichtlichen Anspruch als Hauptstadt geltend. Darmstadt benötigt aber dringend Mittel zum Aufbau seiner einstigen Verwaltungsgebäude, ohne die es seiner Forderung nicht genügend Nachdruck verleihen kann. Freilich hat man bisher bei Staatsregierung und Zweizonenbehörden wenig Verständnis für die Notlage Darmstadts gefunden. Sonst hätte nicht das Westzonenpatentamt von seinem ursprünglich vorgesehenen Sitz in Darmstadt nach München verlegt.

Es ist verwunderlich, daß unter der Last der wirtschaftlichen Verhältnisse in Darmstadt vor einigen Wochen die Stadtverwaltung zurücktrat und in einer neuen Magistratsverfassung die Verantwortung in mehrere Hände legte?

Schwarzmeerflotte der UdSSR

(K) Die türkische Regierung hat in der letzten Zeit mehrfach bereits in Amerika Vorstellungen erhoben wegen des beständigen Anwachsens der sowjetischen Flottenstreitkräfte im Schwarzen Meer, die durch die Ueberführung italienischer Einheiten in den Besitz Russlands eine neuerliche Zunahme zu verzeichnen haben.

Nach türkischen Informationen unterhält die sowjetische Flotte im Augenblick bereits folgende Einheiten im Schwarzen Meer: ein 45.000-t-Schlachtschiff geht in Odessa seiner Vollendung entgegen; ein älteres Schlachtschiff steht in Dienst, weiter ein Flugzeugträger, ein ehemaliges italienisches Schlachtschiff von 23.000 Tonnen, zwei moderne Kreuzer von je 8.500 Tonnen, zwei ältere Kreuzer von 8.000 und 6.000 Tonnen, zehn Zerstörer von 2.500 Tonnen, drei ehemalige italienische Zerstörer von 1.500 Tonnen, drei ehemalige italienische Torpedoboote von 800 Tonnen und 20 ehemalige deutsche U-Boote modernster Konstruktion vom „Typ 21“, die mit Schnorcheln ausgerüstet sind. Dazu kämen mehrere hundert Wasserflugzeuge.

Die Regierung von Ankara glaubt, angesichts dieser bedrohlichen russischen Stärke im Schwarzen Meer von Amerika die Lieferung von Kriegsschiffen erreichen zu können.

Durch Deutschlands größten Binnenhafen

Von unserem Düsseldorf G.F.-Korrespondenten

Duisburg-Ruhrort, von uns her heißt ein volkswirtschaftliches Privatissimum über die Struktur des Ruhrgebiets erhalten.

Wir fahren kreuz und quer durch die Hafenbecken. Die kleine Barkasse rauscht an den Kohlenwagengipfeln vorbei, die hier unermüdet ganze Eisenbahnwagenladungen in wenigen Minuten in die Laderäume der Lastkähne schütten. Ueber 3000 Tonnen faßt solch ein moderner Schleppkahn. Zwei Drittel des Friedensumschlages sind wieder erreicht. Auf Kohle und Erz ist dieser Hafen gewissermaßen aufgebaut. Marokko- und Brasilien Erz, das via Rotterdam hier gelöscht wird, fällt die Werkbahnen der nahen Hütten. Dampfer unter der Trikolore bringen Minette aus Lothringen. Die Erze aus Norwegen und Schweden fehlen ebenfalls nicht.

Ein paar hundert Meter weiter saugen die langen Greifarme der Krane unvorstellbare Mengen Schrott in die Laderäume der Holländer und Belgier. Unter der grünen Zollfahne liegen Franzosen am Ufer vorläufig Kali aus Straßburg wird da gelöscht. Aus ein paar deutschen Kähnen schwenken die Greifhänger Kali aus dem niederthüringischen Bergwerk Berth bei Rheinberg ans Tageslicht.

An die 800 Schiffe liegen im Hafen, ein paar Dutzend auf den Werften. Proviant- und Reparaturboote pendeln auf und ab. Hier und da weht die weiße Fahne, die ein Zeichen für den Trinkwasserbedarf ist. Auch die Totenflagge sehen wir an den Masten, ein weißes Kreuz auf schwarzem Grund, wenn der Schiffer katholisch ist, ein Lebensbaum für die Evangelischen. Solange weht die Fahne nach dem Tode eines Mitglied der Besatzung oder der Schifferfamilie, bis sie verwiltet ist. Und das dauert meist ein ganzes Jahr.

Auf einigen holländischen Kähnen werden echte Teppiche geklopft. Vielleicht wurden sie als letzter deutscher Mittelstandsbesitz gegen Butter oder Fett vor Jahresfrist konzentriert. Niemand weiß, wann die zerstörte Schifferbörse, früher eine Sehenswürdigkeit, wieder entstehen wird. Inzwischen rettet die Transportzentrale Schiffersamanebot und -nachfrage. Holland, Belgien, Frankreich und die Schweiz haben ihre eigenen Schifferssionen in Duisburg-Ruhrort, sie haben jeweils für ihre Nationen zu vermitteln.

Unser Boot hat den offenen Strom erreicht. Bergwärts geht es dem Duisburger Hafen entgegen. Trostlos rücken im Strom die kahlen Pfeiler der Homburger Brücke ihre Steinquadern über das Wasser. Diese wichtigste Verkehrsverbindung zum Niederrhein und nach Holland wurde 1945 zerstört. Zum Aufbau fehlen die Mittel. Zunächst werden die Brücken in Duisburg-Rheinhausen und Krefeld wieder aufgebaut. Dröben liegt die alte Schifferstadt Homburg. Bald wird sie eine eigene Schifferschule haben. Wir passieren die am rechten Ufer erscheinende Ruhr-

mündung, sie ist die Einfahrt zum Rhein-Herne-Kanal, der dann zum Mittelland-Kanal weiterführt. Die Kupferhütte Duisburg schiebt sich ins Blickfeld, das Filigran der im Bau befindlichen Eisenbahnbrücke Duisburg-Krefeld schließt sich an. Schleppzüge unter allen Flaggen, vom Rot-Weiß-Blau der Holländer bis zu den Trikoloren Belgiens und Frankreichs, bis zum Union Jack, ja sogar bis zum Sternbanner beleben den Strom.

Ent ist der Hafen von Duisburg. Die Stadt wurde im 14. Jahrhundert bei einer Hochwasserkatastrophe zwei Kilometer vom Rhein abgedrängt, während sich der Rhein bei Ruhrort ein völlig neues Bett suchte, so daß sie vom linken auf das rechte Ufer wanderte. Die Duisburger, die schon 1392 zur Hanse gehörten, ließen den Kopf aber nicht hängen. Sie trieben Botschiffahrt zwischen Holland und den bergisch-märkischen Landen. 1640 bauten sie ihren Hafen aus. 123 Jahre vorher hatten die Ruhrorter schon den ihrigen an der Ruhrmündung angelegt. 1905 schloß man beide Komplexe zusammen. Zwei Drittel gehören jetzt dem Lande Niederrhein-West-

So verschwinden deutsche Kriegsgefangene

Schauprozesse gegen deutsche Kriegsgefangene in der UdSSR mit harten Strafen

He. Seit dem Sommer 1948 hat die NKWD (die sowjetische Gestapo) in den deutschen Kriegsgefangenenlagern eine umfassende neue Aktion eingeleitet, die mit dem plötzlichen starken Absinken der Heimkehrertransporte zusammenfiel. Bald offenbarte sich auch der Sinn dieser Maßnahme: möglichst viele deutsche Kriegsgefangene vor ein sowjetisches Gericht zu stellen, sie dort wegen geringer, oft auch nur scheinbarer Verfehlungen zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilen zu lassen, um damit eine „rechtmäßige“ Handhabung zu erhalten, diese deutschen Kriegsgefangenen nicht heimzuführen zu müssen. Denn diese Verurteilten werden nicht mehr als Kriegsgefangene betrachtet und auch nicht mehr entsprechend behandelt. Sie sind schließlich in Massen der sowjetischen KZs, genau so Hilfslager wie die Millionen Strafgefangener der UdSSR. Die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen in diesen Strafslagern Sibiriens, am Ural, im Donzbecken und den Urwäldern am Weißen Meer wächst ständig.

Wie und warum werden sie verurteilt? Im Frühjahr 1948 fanden vor dem Gericht in Minsk (Weißrussland) zahlreiche Verhandlungen gegen deutsche Kriegsgefangene statt, über die durch einen glücklichen Zufall mit einem Heimkehrer Einzelheiten in die Westzonen kamen. Nach den protokollierten Aussagen waren im Laufe des letzten Sommers in Minsk 60 deutsche Kriegsgefangene von den Sowjets inhaftiert worden, um sie später vor Gericht zu stellen. Regelmäßige Schauprozesse gegen die Deutschen wurden inszeniert. Belastungs-

zeugen waren die „antifaschistischen Lageraktivisten“, ehemalige deutsche Offiziere, die sich dem Kommunismus anschlossen.

Da war zum Beispiel der ehemalige Major G. A. Ihm wurde zur Last gelegt, im April 1947, als Molotows Zahl von angeblich 821.000 deutschen Kriegsgefangenen in der UdSSR bekannt wurde, gesagt zu haben: „Die Übrigen sind verreckt!“ Der kommunistische Aktivist im Minsker Lager, der ehemalige deutsche Leutnant Dr. H., meldete diese Aussage der NKWD. A. wurde zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Das ist überhaupt das Neue an diesen Urteilsbegründungen: zum ersten Male werden die Sowjets jetzt den deutschen Kriegsgefangenen vor, in russischen Kriegsgefangenenlagern „faschistische“ Propaganda betrieben zu haben. Wer nicht nach der kommunistisch-bolschewistischen Einheitspfeife tanzt, auch nur sagt, gelegentlich eine andere Meinung zu äußern, der ist „Faschist“.

Neben diesen Strafen wegen angeblich „politischer“ Vergehen stehen die wegen „krimineller Delikte“: der Diebstahl von 10 Pfund Kartoffeln brachte einem 20jährigen deutschen Kriegsgefangenen im Lager 7231 fünf Jahre Zwangsarbeit ein; im Lager 7056 verkaufte ein Kriegsgefangener ein Uniformstück bei Zivilisten gegen etwas Edwaren; ein Jahre Zwangsarbeit. Beliebig ließe sich die Reihe fortführen. Hier ist nur ein kleiner Einblick in die Methoden gegeben, die zeigen sollen, wie deutsche Kriegsgefangene in sowjetische KZs gebracht werden. Ganz „legal“ ...

Neue Bücher

Theodor Heuß: Anton Dohrn, Bader Wunderlich Verlag Hermann Leins, Stuttgart und Tübingen.

Die neue und ergänzte Auflage der schönen Biographie, die Theodor Heuß dem Schöpfer der weltberühmten Zoologischen Station in Neapel gewidmet hat, hat in unseren Tagen eine einschneidende Aktualität erhalten. Nicht nur deshalb, weil dieses erste freie Forschungsinstitut auf der Grundlage glänzend gelungener europäischer Zusammenarbeit errichtet wurde, sondern weil auch die Geschichte seiner Entwicklung ein äußerst lehrreicher Abriss deutscher Wissenschaftspolitik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geworden ist. Zuweilen aber, und das hat Heuß besonders treffend herausgearbeitet, zeigt sie an einem außerordentlichen Beispiel, wie ein Zusammenwirken von wissenschaftlicher Beobachtung, organistischer Phantasie, Geschäftssinn und leidenschaftlicher Arbeitstätigkeit auch die Welt der Gelehrsamkeit nicht entbehren kann, wenn eine Disziplin in mächtigem Schwung auf eine höhere Stufe der Erkenntnis gehoben werden soll. Einen „commis voyageur“ haben Dohrn selbst seine Neider genannt, weil er rastlos von Hauptstadt zu Hauptstadt reiste, um die Regierungen zur Stiftung von Arbeitsstätten an seinem Institut zu bewegen und dadurch die wirtschaftliche Grundlage für diese ohne Vorbild aus dem Boden gestampfte Institution zu schaffen — so, wie sie den in mancher Hinsicht geliebtesten Verwandten Zeitgenossen Heinrich Schliemann auf seiner Jagd nach Troja versöhnten. Nun, während jene längst verstaubt, steht Dohrns Werk heute noch für seinen der Zeit weit voraussehenden Geist. Das Glück ist ihm über das Grab hinaus hold geblieben, denn selbst die Brandung des zweiten Weltkrieges hat sein Werk nicht verschlungen. Es schmerzt uns nicht mehr, daß sich sein äußeres Antlitz verwandelt hat; ist es doch einer der frühen deutschen Beiträge für die werdende Einheit Europas.

Heuß, der sich zu Persönlichkeiten auf der Grenze zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Technik besonders hingezogen fühlt, hilft mit festen Händen die tausend Fäden dieses bunten Lebens. Er scheut Ausführlichkeit auch dort nicht, wo es keine Sensationen zu berichten gibt, aber gerade dafür werden ihm alle die dankbar sein, die im Sieg der Persönlichkeit über die Mächte des Behaltens und bloßen Verwaltens Trost auch für die Gegenwart schöpfen. Gelegentliche stilistische Unsauberheiten und Druckfehler werden in einer neuen Auflage leicht zu beseitigen sein.

Franz Thierfelder

Genius der Freiheit, Heinrich Heines politische Schriften. Ausgewählt und mit einem Nachwort versehen von Wolfgang Dreuss. P. Keppeler Verlag, Baden-Baden.

„Sein Charakter ermangelt der Festigkeit, Wohlwollend gesehen, ist er ein Dichter, bestimmt durch Sensibilität; kritisch gesehen, ein labiler Literat“, sagt Otto Flake in seinem Heine-Essay. Doch er ist eben noch viel mehr, kein Politiker, das nicht, aber ein politischer Diagnostiker von hohen Graden und zuweilen der Prophezeie ja, der Prophetie fähig. Dies und der Umstand, daß Heine mit der schwierigsten deutschen Sprache wie mit dem Flirtat focht, macht diese mit Literatur-Nachweisen und einem Nachwort ausgestattete Auswahl zu einem sehr zeitgemäßen und der Selbstkritik wohlwollig dienenden Lesestoff.

R. H. Sch.

Lyrisches, Essays

J. A. Boratynskij (1800—1845), ein Zeitgenosse und großer Verehrer Puschkins, zeichnete sich durch echten Tiefinn, straffe Formen, nicht alltägliche individuelle Note in seiner Lyrik aus. Puschkina, in einer Ausprägung über Lyrik überhaupt, fand bei Boratynskij unabhängiges Denken, starkes Gefühl, Geschmack Lebendigkeit, Schlichtheit des Ausdrucks. Der Lyriker zeigt sich uns heute noch

als ein vollkommen westlich orientierter Dichter, von einer dunklen Schwermut geleiht; nur zu gern bereit, dem Uebel durch Reflexion und Erkenntnis zu entgehen, das heißt durch ein Ausweichen in naturhafte Reflexion und intellektuelle Unschuld“, wie der Herausgeber des kleinen Bändchens „Ausgewählte Gedichte“, Heinrich Stammeler, es bezeichnet. Das formal gekonnte der Form wird auch in seinen Nachdichtungen leicht erkennbar. — Es bleibt bedauerlich, daß zu dem grundlegenden und sehr ausführlichen Vorwort nicht eine größere Zahl von Gedichten gegeben wurde oder auch Proben der größeren lyrischen Arbeiten und Verserzählungen. (Winkler Verlag München.)

Robert und Clara Schumanns jüngster Sohn Felix Schumann starb in jungen Jahren lungenkrank. Er hatte sich zunächst für das Studium der Rechte, musikalisch nur wenig beruht, entschieden, kokettierte aber ein wenig mit dem Dichterischen und erging sich auch in dramatischen Versuchen aller Art. Daneben entstanden laufend Gedichte, von denen drei von Brahms zu bekannten Liedern vertont wurden. Dr. Max Fisch-Thebesius hat nun die hinterlassenen Gedichte gesammelt und unter dem Titel des auch als Lied bekanntesten herausgegeben: „Meine Liebe ist grün wie ein Fliederbusch“ (Engelhornverlag A. D. Schmoll, Stuttgart). Man lernt hier eine im Stillen der Jahre gehaltene Lebenswürdige Poesie kennen, die im Liedhaften rüstet ihre schönsten und auch edelsten Zeugnisse darbietet. Ein feiner Ton zur Ironie löst sich nachweisen; viel Weltschmerzliches ist eingebaut. Der mit zwei Bildbeispielen versehen, sehr gut gedruckte Band gibt uns zusammen mit dem liebevollen Nachwort Zeugnis von einer vom Schicksal schwer heimgesuchten Jünglingsseele.

„Der Dichter Fritz Usinger“ heißt ein Band, den Gertrud Bäumer herausgibt (Rainer Wunderlich Verlag Hermann Leins,

Stuttgart und Tübingen). Usinger ist ein, stiller, edelster Form und wesentlichen Inhalten streng zuwendender Dichter. Seine Art hat etwas Tiefinnerliches, mögen wir sie von der Seite des Stofflichen oder von der des Willens ansehen. Das hat auch der Herausgeber den Anlaß zu ihrem schönen Essay gegeben, der weithin mit Proben aus Usingers lyrischen Schaffen durchsetzt ist. Sie trifft seinen Gegensatz zu Rilke, seine Verwandtschaft mit Hölderlin und nennt einmal als fruchtbarste Substanz dieser Lyrik die „Gewiltheit des Herzens“. Sie trifft so den Angelpunkt der Lyrik Usingers, dem sich Geheimnisse entriegeln und der Tiefe Dinge schön, klar und wahr zu sagen weiß. Das Buch ist ein liebenswerter Führer zu einem guten reinen Quell!

Editha Klipstein ist eine Dichterin von Rang, unter den dichtenden Frauen führend; und dies zwar dank ihres klaren Blickes in die Welt, ihres knappen geläuterten Stils und ihrer Menschenkenntnis. Sie legt „Gesammelte Essays“ vor, denen sie den Titel „Gestern und Heute“ gegeben hat (Ulrich Steiner Verlag Schloß Laubhorn). Es handelt sich um eine Auswahl aus größeren Schätzen und man stellenweise die Skizzierung einer Lebensgeschichte sein. Frau Klipstein hat sich die Kraft, auch in entscheidenden Jahren, bewahrt, sicher und klar zu denken. Sie weiß zu werten. Sie sagt selbst, daß der Blick aus einer „erlebten Gegenwart“ in die Vergangenheit neu zu erkennen läßt, wo der mutige Geist selbständige Entscheidungen zu treffen warte. Wir stellen dies in den Betrachtungen über Anette Kolb, Gundolf, Le Corbusier, Bakunin usw. fest und freuen uns an den impressionistisch hineinmalten Jugendbildern, die in den Mittelgrund fast immer Menschen, Geistiges, Geschichte oder Bestrebungen, stellen. — Der Eideschwur „Von der Dauer der Dinge“ zeigt das Verhältnis der Dichterin zu den Werten des Lebens am besten. — Ein kluges, dabei in keiner Weise kühles, sondern warm herziges Buch! H.F.

Ruhigere Preisbewegung mit Zurückbleiben der Produktion bezahlt

Zonale Unterschiede der Wirtschaftsentwicklung / Von Wirtschaftsminister Eberhard Wildermuth

In der wirtschaftlichen Entwicklung nach der Währungsreform bietet die französische Zone kein so günstiges Bild wie die Bizone. Von allem Anfang an hatte die französische Militärregierung aus dem Bedürfnis heraus, von der Wirtschaftskraft der Besatzungszone möglichst viel dem eigenen wirtschaftlichen Wiederaufbau dienstbar zu machen, ein strenges und enges System der Wirtschaftskontrolle eingeführt, das tief in das Wirtschaftsleben einschneidet als in den angrenzenden Zonen. Die Militärregierung hatte die Wirtschaft durch Reservierung einzelner Fabriken oder Industrien für französische Belange, ferner durch Programmfestsetzung für gewisse Wirtschaftszweige, durch Beschränkung der Rohstoffzuweisungen an diese Industriezweige (nach Art und Höhe) zum Zwecke der Festlegung der einzelnen Industrieerzeugnisse im Sinne der französischen Wirtschaftspolitik, durch Zwangsbeschaffung sehr vieler Erzeugnisse der Industriezweige gelenkt; sie hatte Teile der Produktion für den Export nach Frankreich reserviert und Vorrichtungsrechte auf die Produktion von nicht zwangsbeschafften Waren ausgeübt. Dazu kam, wie in den anderen Zonen, das Außenhandelsmonopol, in der französischen Zone das Orléans, das zum Teil nach anderen Grundsätzen als die JEA in der Bizone seine Funktionen ausübte, und zwar in einer Art und Weise, die der deutschen Öffentlichkeit nicht in wünschenswertem Maße Einblick gestattete. Ein Jahr vor der Währungsreform, im Juni 1947, war das Verfahren durch die Einteilung der Erzeugnisse in rationierte, von der Militärregierung unmittelbar bewirtschaftete Waren, die Gegenstand ihrer zentralen Verteilung sind, und in nicht rationierte Erzeugnisse, die nicht unmittelbar von der Militärregierung bewirtschaftet werden, sondern die entweder durch die deutsche Verwaltung mit Genehmigung der französischen Kontrollstellen kontingentiert oder rationiert, oder aber völlig unbewirtschaftet bleiben konnten, in gewisser Weise systematisiert worden, wobei sich die Militärregierung allerdings ein Privatrecht zur Befriedigung französischer Bedürfnisse vorbehalten hatte.

Wesentlich war die Einteilung aller Rohstoffe in Leiststoffe und Hilfsstoffe. Leiststoffe sind solche Rohstoffe, die für alle oder einzelne Industriezweige Hauptrohstoffe sind, wie z. B. Kohle, Strom, oder Baumwolle für die Textilindustrie, Häute und Leder für Lederwaren und für die Schuhindustrie. Durch die Verteilung dieser Leiststoffe hat die Militärregierung die Möglichkeit, das Produktionsvolumen jedes Industriezweiges streng zu lenken.

Während diese Einteilung der Rohstoffe bis heute geblieben ist, haben sich im übrigen die Verhältnisse seit der Währungsreform auch in der französischen Zone etwas geändert. Immerhin unterscheidet sich die Entwicklung, wie schon eingangs erwähnt, von der wirtschaftlichen Entwicklung der Bizone. Während die Bizone mit kläglichem Entschluß zur Marktwirtschaft überging, folgte und folgt die französische Militärverwaltung trotz Drängens der Öffentlichkeit, insbesondere auch trotz nachdrücklicher andauernder Forderungen des württembergisch-hohenzollerischen Wirtschaftsministeriums, nur zögernd. Immerhin ist heute auf folgenden Gebieten die Bewirtschaftung aufgehoben oder gelockert: Stahl- und Metallverarbeitung, Holzverarbeitung, Gummiverarbeitung, Nichtmetallindustrie; dagegen sind im Augenblick noch strenger bewirtschaftet als in der Bizone: Rohholz, Lederwirtschaft, Textilwirtschaft, Mineralöl- und Papier. Aber andererseits ist für jede Verwendung von Leiststoffen eine Deblockage notwendig, auch in der Werkzeugmaschinenindustrie wird im Gegensatz zu den eigenen Bestimmungen für jeden Verkauf noch eine Deblockage für notwendig erachtet.

In der Preispolitik mußte die französische Zone allerdings zwangsbedingt der Bizone folgen, da die eigene Preispolitik nach Öffnung der Zonengrenzen weitgehend fiktiv wurde und sich nicht mehr aufrecht erhalten ließ. Hier war der deutschen Initiative größere Spielraum gegeben. Den wirtschaftlichen und politischen Umständen Rechnung tragend, hat unser kleines Land die erste Preisreibereivereinbarung erlassen. Im Außenhandel gilt seit 1. Dezember 1948 in der französischen Zone ungefähr das gleiche Verfahren, wie es bis zu diesem Datum in der Bizonezone durchgeführt wurde, wenn es auch scheint, als hätte sich JEA-Orléans merkwürdigerweise nicht immer an den Festkurs von 20 Dollarcents. Das unständliche Verfahren führt im Verein mit der Unberechenbarkeit der Kurse zwangsbedingt dazu, daß die exportierenden Unternehmer sich häufig der Exporteure der Bizone bedienen, dadurch der direkte Export der fran-

zösischen Zone zurückgeht und der Abmangel in der Devisenbilanz der Zone immer größer wird, was wieder zwangsbedingt zur Kürzung der so notwendigen Importe führt.

Unter diesen Umständen drängte sich die Notwendigkeit eines möglichst schnellen und vollständigen Anschlusses an das Wirtschaftssystem der Bizone der verantwortlichen Wirtschaftsführung der Länder der französischen Zone von selbst auf. Leider vollzieht sich diese Entwicklung nur sehr langsam, für welchen Umstand die Wirtschaftsminister der Zone in der Öffentlichkeit nicht selten verantwortlich gemacht worden sind.

Aus manchen kritischen Erörterungen ist der Eindruck entstanden, als ob hier Notwendiges verzäumt worden, oder gar eine gewisse Verzögerungspolitik getrieben werde. Die Tatsachen widerlegen solche Auffassungen: Anfang Januar 1949 hatte der französische Oberkommandierende General Koenig den Ministerpräsidenten die Uebertragung größerer Vollmachten und weitergehender Verantwortung angekündigt. Anfang Februar wurde den Wirtschaftsministern in Baden-Baden diese grundsätzliche Wendung in der Besatzungspolitik bestätigt. Sie haben daraufhin ihrerseits sofort Vorschläge gemacht, die eine weitgehende Vereinigung mit der Wirtschaftspolitik der Bizone bewirkt hätten. Es wurde ihnen aber erklärt, sie seien mit diesen Vorschlägen noch eine Viertelstunde zu früh. Im Anschluß daran fanden in der letzten Februarwoche in Baden-Baden Verhandlungen über die einzelnen Wirtschaftszweige statt. In denen die französischen Wünsche zum ersten Male der deutschen Seite bekannt wurden. Am 4. März 1949 haben die Wirtschaftsminister der Zone hierzu Stellung genommen. Ihre präzisierten Vorschläge sind der Baden-Badener Zentrale über die Militärregierung der Länder vorgelegt worden — jedenfalls ist das von Württemberg-Hohenzollern aus geschehen. Der Grundgedanke für alle Branchen ist das Arbeitsgemeinschaften der Fachverbände die Aufgabe der bisherigen technischen Büros der Militärverwaltung, die mit deutschem Personal besetzt waren, übernehmen und einseitig den Bedarf feststellen, andererseits die Rohstoffverteilung (soweit notwendig) vorschlagen sollen. Die Entscheidung über die Verteilung soll von den Wirtschaftsministern der Länder gemeinsam getroffen werden, an Stelle der bisherigen Entscheidung der französischen Militärregierung.

Schwierigkeiten macht die französische Forderung, für jede Branche eine verantwortliche Persönlichkeit zu benennen. Es ist ja verständlich, daß die Länder der französischen Zone es aus politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Gründen ganz entschieden ablehnen, kurz vor Errichtung der Trizone eine deutsche Wirtschaftsverwaltung für die französische Zone zu schaffen. Aus zwingenden staatsrechtlichen, verwaltungsrechtlichen und finanziellen Gründen können hoheitliche Entscheidungen nur von den drei Länderministerien getroffen werden; dieses System hat bei den Vorbereitungen und Vorschlägen für die französische Militärregierung, bei den Arbeiten der Lederzentrale, der Zentrale für

Textilwirtschaft und des Metallwirtschafterverbandes ausgezeichnet funktioniert.

Auf der Grundlage dieser Vorschläge für Kohle, Eisen und Stahl wurde eine andere Regelung vorgeschlagen, worauf noch in einer späteren Veröffentlichung eingegangen wird, sollte es bald zu einer Einigung kommen. Das ist wirtschaftlich notwendig, denn die französische Zone ist hinter der Bizone in der wirtschaftlichen Entwicklung weit zurückgeblieben.

Im Durchschnitt liegt ihre Kapazitätsumnutzung bei 65 Prozent des Standes von 1936. In einigen besonders wichtigen Industrien ist sie aber weiter zurückgefallen; sie beträgt in der Schuhindustrie nur 30 Prozent, in der Wäcker- und Streckerie nur 35 Prozent des Standes von 1938. Nach den vorliegenden Ergebnissen des Mengenindex zeigt sich der Unterschied zwischen Württemberg-Hohenzollern und Württemberg-Baden in folgendem Bild (1938 = 100):

Industriebranche	Württemberg-Hohenzollern	Württemberg-Baden
Elektrotechnik	85	134
Feinmechanik u. Optik	40	64
Chemie	61	94
Leder	25	78
Textil	59	72
Gesamtindustrie	62	83

Diese Entwicklung ist zwangsbedingt, denn die statt geforderte Zwangswirtschaft der Militär-

regierung kann unsere Industrien nur im Verhältnis zur Kopfzahl der Bevölkerung, also für 6 Millionen Menschen, einplanen, während das Zusammengehen mit der Bizone die Ausnutzung unserer Kapazitäten in derselben Weise gestatten würde, wie es in der Bizone geschieht. Es ist zu hoffen, daß die Darlegungen der Wirtschaftsminister der Zone so durchschlagend sind, daß wir wenigstens eine beschränkte Anpassung unserer Wirtschaft an die Bizone vor Schaffung des Weststaates und der Trizone erreichen. Das ist für uns die entscheidende Frage.

Soweit die politischen Gegebenheiten, die die wirtschaftliche Entwicklung unserer Zone bestimmen. Es ist aber an dieser Stelle auch nochmals nachdrücklich auf die Vorteile einer freien Marktwirtschaft gegenüber der Zwangswirtschaft hinzuweisen. Als im letzten Viertel des vergangenen Jahres neben anderen unerfreulichen Erscheinungen starke Preisbewegungen nach oben einsetzten, bekamen auch bei uns viele Leute, wie man so sagt, „kalte Füße“. Sie fanden auf einmal, es laufe sich im engen Käfig der Zwangswirtschaft doch behaglicher leben, als auf der freien Bahn des Wettbewerbs. Heute werden auch diese Kreise einsahen, daß eine ruhigere Preisbewegung in der Zone bezahlt werden ist mit einem Zurückbleiben der Produktion — und damit mit einem Absinken des Lebensstandards, und gewiß auch bald mit einem Absinken der Beschäftigung. Es muß ausgesprochen werden: Heute besteht die Gefahr, daß die französische Zone im Verhältnis zur Bizone eine „depressed area“ einnimmt, deren Zustand sich um so schweriger gestaltet, je länger der Zustand der Abschirmung noch andauert.

Wenigstens ein Anfang

Sofortaktion zur Regulierung der Belegungsstände im Gaststättengewerbe

Lb. An dieser Stelle ist schon wiederholt auf die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs hingewiesen und die Notwendigkeit der Wiedereingangssetzung dieses Wirtschaftszweiges gebührend hervorgehoben worden. Voraussetzung für das Anlaufen des Fremdenverkehrs ist nicht nur, daß das reiselaustische und erholungszuchende Publikum über ausreichende Kaufkraft verfügt, sondern ebenso — worauf wir gleichfalls schon die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit gelenkt haben — ein aufnahmefähiges Hotel- und Gaststättengewerbe. Solange wir nicht über genügend Hotels und Gasthöfe verfügen und solange diese Betriebe nicht mit dem notwendigen Inventar ausgestattet sind, stoßen die Bemühungen, den Fremdenverkehr zu fördern, in den luftleeren Raum. Dieser Erkenntnis verschließt sich auch die Besatzungsmacht nicht, die seit Herbst vergangenen Jahres zahlreiche Betriebe des Gaststättengewerbes freigegeben hat. Vielfach können jedoch derartige Hotels und Gaststätten, in denen Jahrelang Truppen, Holzfallerkommandos, Ferienkolonien usw. einquartiert waren, erst nach Behebung der durch die zweckfremde Belegung entstandenen Schäden wieder in den Dienst des deutschen Reisenden und Erholungsverkehrs gestellt werden. In den meisten Fällen sind die Zimmer und der Hausrat über das normale Abnutzungsmäß hinaus strapaziert worden, so daß größere Erneuerungs-

arbeiten und Ersatzbeschaffungen unerlässlich sind. Dazu gehört aber Geld, das gerade bei lange beschlagnahmten gewesenen Betrieben knapp ist.

Hotels und Gaststätten mit denartigen Belegungsständen ist zwar ein Schadenersatz in Aussicht gestellt worden, und es besteht in dem französischen Entschädigungsgericht in Tübingen auch die Behörde, die über die Höhe der Entschädigungssumme entscheidet. Bis jetzt konnten wegen der vordringlichsten Personalwünschen noch keine Sachschäden von diesem Gericht bearbeitet werden. Es wird also noch einige Zeit anstehen, bis den Hotels und Gaststätten, deren Häuser zwar schon frei sind, aus ihren Schadenersatzansprüchen auch wirklich flüssige Mittel zur Verfügung stehen, diese Häuser zur Zufriedenheit der Gäste in Betrieb zu nehmen.

Auf den Fremdenverkehr wirkt ein solcher Zustand zweifellos hemmend. Die Landesmilitärregierung in Tübingen hat sich deshalb auf Grund der Vorstellungen des Finanzministeriums, des Wirtschaftsministeriums und des Landesverbandes für das Hotel- und Gaststättengewerbe zu einer Sofortaktion in der Regulierung der Belegungsstände bereit erklärt. Wenn sich diese Aktion nur auf einen Teil der beschädigten Hotels beschränkt, so verliert sie dennoch nicht an Gewicht, da solche Hotels ausgebaut werden sollen, die umfangreiche Schäden aufzuweisen haben und die in den Brennpunkten des südwürttembergischen Fremdenverkehrs liegen. Eine aus deutschen und französischen Bau- und Hotelgeschäften bestehende Kommission wird schon in den nächsten Tagen die dafür in Frage kommenden Betriebe in Wildbad, Friedrichshafen, Lustenau, Beuron, Tübingen und in einigen anderen Orten besichtigen und die Schäden feststellen. Nach den von den Betrieben abgebenen Schadensmeldungen und den Feststellungen der gemischten Kommission wird das Entschädigungsgericht — so wurde von der französischen Militärregierung versichert — bis zum 1. Mai die Entscheidungen über die Höhe der zu zahlenden Entschädigungen fällen, so daß die Häuser noch in dieser Sommeraison dem Fremdenverkehr dienstbar gemacht werden können. Das Entschädigungsgericht hat Anweisung, die Schäden, für deren Behebung die Hoteliers Beiträge aufgebracht haben, im Verhältnis 1:1 abgewertet, alle DM-Aufwendungen dagegen in voller, vom Gericht festgestellter Höhe auszugleichen.

Mit diesem Eilverfahren ist ein Anfang gemacht, die finanziellen Schwierigkeiten der geschädigten Hotels wenigstens zu einem Teil zu beheben. Die hierbei gemachten Erfahrungen bezüglich der Bewertung und Glaubhaftmachung der Schäden werden für das Gros der 1948, über deren Ansprüche im Laufe des Sommers entschieden werden soll, von größter Wichtigkeit sein.

Aus der christlichen Welt

Der Denkspruch

In ungerähten Häusern wird jetzt die Konfirmation vorbereitet. Wochen — vielleicht noch ein wenig länger — werden geplant und gespart für die würdige Ausgestaltung des Festes. Im Unterricht sind unsere Kinder Stück um Stück in die Wahrheit unseres Glaubens und in das Leben der Kirche eingeführt worden. Wir wissen, daß ihnen vieles noch fehlt. Die ganze Tragweite des Tages werden sie wohl alle nicht ermessen. Aber wir wollen alles dazu tun, daß der Tag nicht vergeht, ist, sondern seinen festen Platz in ihrem Leben behält.

Was bleibt ihnen? Genau das, was uns, den Älteren, auch geblieben ist. Der Glanz des Festes geht vorüber. Viele Geschenke werden verbraucht oder verlieren ihren Wert. Unsere innere Entwicklung geht fort. Wir haben unseren Weg durch Versuchung und Not hindurch zu finden. Aber eines geht unverändert mit, ein schlichtes Wort der Bibel, unser Denkspruch. Es mag sein, daß ein Konfirmand ihn anfangs nicht besonders schätzt und sich erst an ihn gewöhnen muß. Aber es ist ein Wort Gottes, das dem einzelnen ganz persönlich zugehört wird, und es kann, wie alle Worte Gottes, im Laufe der Zeit tiefen eröffnen, von denen wir nichts ahnten.

Es ist nicht Zufall, daß wir gerade dies Wort von Bedenken mitbekommen. Seine Wahl geht zuletzt auf Gott zurück, nicht auf irgendwelche Menschen. Wie wäre es, wenn wir alle, die wir konfirmiert wurden, in diesen Tagen der Konfirmation unseren Denkspruch aufs neue ernst nehmen würden als das Wort Gottes, das uns für unser Leben etwas Wichtiges zu sagen hat, auch heute noch. Dann kann es sein, daß uns der Reichtum der Bibel an einer Stelle dankbar aufdrückt und wir Freude daran gewinnen, auch andere Bibelworte uns zu einem zu machen, so daß unser Verständnis für das Wort Gottes wächst.

Wenn sein Denkspruch »...hon im Leben bedeutsam geworden ist, der möge von selber Erfahrung anderen sagen, damit sie Lust bekommen, auch ihren Lebenserfahrungen mit dem Denkspruch zu machen. Es blüht so: »Der Herr denkt an uns und segnet uns. Er segnet beide, kleine und große. Der Herr segnet auch Israhel und mehr, auch und eure Kinder« (Ps. 118). Theodor Haug

Nicht länger Sonderrecht gegen die Besetzten!

Die Zurückhaltung eines immer noch großen Teiles der Kriegsgefangenen und das ungewisse Schicksal der zahlreichen deutschen Internierten im In- und Ausland haben den Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland veranlaßt, in einer Erklärung an die alliierten Regierungen die Bitte zu wiederholen, entsprechend den bekannten früheren Zusicherungen die Gefangenen endlich zu entlassen. Für angeklagte Deutsche wird ausreichender Rechtsschutz gefordert. »Gebt die kriegsgefangenen Frauen und Männer zurück!« heißt es in dem Aufruf, »sorgt für Freizug der Internierten! Laßt ab von dem Sonderrecht gegen die Besetzten! Beendet die Auslieferung von Kriegsgefangenen für Kriegsverbrechensprozesse! Gebt wenigstens den Angeklagten deutsche Verteidiger! Gebt den Verurteilten eine Appellationsinstanz und laßt über ihnen Gnade walten!«

Sammlung von Gefallenbriefen

Der Evangelische Oberkirchenrat in Stuttgart hat die Absicht, eine Auswahl von Gefallenbriefen aus dem letzten Kriegs herauszugeben. Gedacht ist dabei an Briefe in denen religiöse Zeugnisse enthalten sind. Die Auswahl soll unter folgenden Gesichtspunkten vorgenommen werden: Besondere Erfahrungen mit Bibel oder Gesangbuch, Gebet oder christlicher Gemeinschaft auch über die Konfessionsgrenzen hinaus, der Christ in der Spannung zwischen militärischem Befehl und zivillichem Gebot, die christliche Haltung gegenüber den Feinden. Geeignete Briefe gefallener Mitglieder der Evangelischen Landeskirche Württembergs werden an Pfarrer Dr. Schuster, Nellingen über Eßlingen, erbeten.

Die jungen Kirchen wollen Weltchristenheit

Über die wachsende Bedeutung der in der Besehung entstandenen jungen christlichen Kirchen sprach Prälat Dr. Hartenstein in Breden. Die jungen Kirchen drängen seien dankbar für die Erkenntnis, daß sie mit der zu der großen, weltweiten Gemeinschaft der Christenheit gehören, aber ihnen fehle jedes Verständnis für die Zersplittertheit in unzählige kirchliche Gruppen und Konfessionen. Ihr Streben gehe nicht nach Einflüsterung, über doch nach der einzigen Kirche.

Wirtschaftliche Kurzberichte

Aufhebung auch in den Ländern der französischen Zone durchgeföhrt werden kann.

Demontage-Ungewißheit an der Ruhr

EUSELDORF. Neben den 80 von Ruhrberg-Ausschuh für die Demontage freigegebenen Betriebe Nordrhein-Westfalens werden nach einer Mitteilung des Wirtschaftsministeriums noch weitere 145 Betriebe demontiert, die von dem Ausschuh überhaupt nicht beschäftigt worden sind. Ungewiß ist noch das Schicksal von 80 Betrieben, unter denen sich die bekannten rheinischen Eisenwerke Krefeld, Hochdruckum-Turbinen Bochum, die Arnold-Teuschen-Hütte, Dülburger-Hamborn, mehrere Bohrwerke und eine Reihe von Bergbau-Zuteilbetrieben befinden.

Warenaustausch mit der französischen Zone

STUTTGART. Durch die wirtschaftliche Entwicklung nach der Währungsreform ist in Württemberg-Baden das Kompensationsbedürfnis im Handel mit der französischen Zone stark zurückgegangen. Bei Textilwaren ist zwischen den Textilverarbeitern der Landeswirtschaftsämter Stuttgart und Tübingen eine Vereinbarung getroffen worden, wonach gegenseitig Fertigarbeiten geliefert und Lohnstoffe zugeführt werden können. Eine gegenseitige Abstinenz erfolgt jeweils nach zwei bis drei Monaten. Im Februar sind aus Württemberg-Baden in die französische Besatzungszone 45 000 kg Wolle von 133 000 DM geliefert worden, ferner 8 000 kg Gerne mit Werte von 67 000 DM, die verarbeitet zurückgeliefert werden.

Dieser Ruf nach Einigkeit richte sich an das Gewissen der allen Kirchen. Darüber hinaus sei es notwendig, alle Fragen, die die jungen Kirchen bewegen, als die eigenen Fragen zu empfinden. Insbesondere müsse die deutsche Mission alle diese Fragen kennen, damit sie gerüstet sei, wenn sich ihr die Tore zur Welt wieder aufen.

Kirchen und Gewerkschaften

Die katholische Arbeiterbewegung in Westdeutschland verfügt bereits wieder über 250 000 Mitglieder. Bedeutend ist auch, daß der jüngere Klerus sich wieder mehr und mehr mit den sozialen Fragen beschäftigt. Auf der Arbeitertagung der Evangelischen Akademie Guterslohens wurde gefordert, daß die Gewerkschaften als Wirtschaftsorganisation und die Kirche als religiöse Gemeinschaft noch enger und verständnisvoller zusammenarbeiten müßten. Von den Vertretern der Arbeiterschaft wurde bemängelt, daß die Kirche den Gewerkschaften im allgemeinen noch nicht aufgeschlossen genug gegenüberstehe und betont, die Kirche müsse sich mehr denn je mit den sozialen Fragen der Zeit auseinandersetzen.

Priesterweihe in Rottenburg und Cannstatt

Am Samstag, 2. April, wird Weihbischof Dr. Franz Josef Fischer im Rottenburger Dom 13 Diakone zu Priestern weihen. Seit Kriegsende hat sich in der Diözese der Brauch eingebürgert, die Weihe an zwei verschiedenen Orten zu halten. Ursprünglich durch die Pastoralverhältnisse bedingt, hat er sich inzwischen so bewährt, daß er auch nach Weill dieses Ersehnenwurdes aufrechterhalten worden ist. Der zweite Weihort wird dieses Jahr Bad Cannstatt sein. In Rottenburg werden ihre Weihe erhalten: Alfons Betting, Denklingen; Paul Caspar, Friedrichshafen; Karl Efinger, Aichtem; Anton Fiegel, Wilhelmsen-Orngelshausen; Josef Hagmann, Beuron-Hornstein; Adolf Hermanns, Altheim-Riedlingen; Max Haß, Aeschingen-Bibberach; Franz Köllner, Mengen; Paul Beck, Ravensburg; Josef Schabbe, Eßlingen; Alwin Weber, Goehlm; Hermann Wieland, Wigenhausen-Ailingen; Josef Ziegler, Untermerzbach. Am Sonntag, 3. April, erhalten 12 Diakone in Bad Cannstatt die Weihe: Otto Bahner, Stuttgart; Michael Beer, Friedrichshafen; Dunstelmann; Oskar Niehauch, Gundersheim; Kilian Gotthardt, Aepfelmberg-Mergenheim; An-

ton Grimm, Ailringen-Künzelsau; Nikolaus Hill, Schw. Gmund; Franz Heine, Schw. Gmünd; Bruno Köhner, Barmen-Hellbrohn; Georg Mich, Tormarkt-Lins; Anton Schönbauer, Bieblingen; Erich Sommer, Bad Cannstatt; Paul Waldherr, Leinfelden-Vaihingen.

Am 15. März, dem Fest der hl. Mutter Ludovika, fand im Kloster Untermerzbach die Wahl einer neuen Generaloberin statt. Gewählt wurde Schwester Johanna Maria Poppo, die seither als Oberin im Krankenhaus zu Bieblingen tätig war. Früher leitete sie das Privatseminar St. Loreto in Schwab. Gmünd.

Am dritten Fastentag empfangen 13 Diakone des Priesterseminars Neuville (Kreis Guben im deutschen Bistum des Erzbistums Breslau, Bezirk Görlitz-Cottbus) die heilige Priesterweihe. Es ist die erste Priesterweihe im einzigen Priesterseminar Ostdeutschlands.

Das Berliner Stadtparlament beschloß aus Anlaß des 50. Priesterjubiläums des Papsts, eine Straße in Berlin »Papst-Straße« zu benennen.

Der Schein, der die Gabe Karls des Großen birgt, ist jetzt — zum sechsten Mal seit dem Jahr 1213 — wieder geöffnet worden. Die Gabe sowie die kostbaren Stoffe sind trotz ihrer kriegsbedingten Aufbewahrung in einem Bergwerkstollen im wesentlichen unverändert geblieben.

Eine »Kirchliche Woche 1949«, die den Zweck hat, von lutherischen Bekenntnis her auf die großen Zeitfragen zu antworten wird von der Hamburgischen Kirche vom 2. bis 6. Mai 1949 abgehalten.

Die Synode der evangelischen Kirche in Hessen und Nassau lebte mit 114 gegen 29 Stimmen den Bischofslied ab und bebielt den Titel »Kirchenpräsident« bei. Sie beschloß ferner, die geistlichen Mitglieder der Landeskirchenleitung sollten solange kein Kreuz tragen, bis diese Frage bei der Beschlußfassung über die kirchliche Dienstordnung der Propstei entschieden sei. Niemöller selbst hatte sich von Anfang an für den Verzicht auf Kreuz und Bischofslied ausgesprochen. Er sieht darin ein ernsthaftes Zeichen der Reife gegenüber der Vergangenheit und auch der Gegenwart.

Als neuer Mittelpunkt der Herrnhuter Brödergemeine soll wahrscheinlich Neuwied ausgewählt werden.

Calwer Stadtnachrichten

Maschinenmeister Feldweg †

Ein sehr verdienter alter Calwer, der frühere Maschinenmeister des städt. Elektrizitätswerks, Heinrich Feldweg ist nicht mehr. Mit ihm geht ein gutes Stück der Geschichte des Städt. Elektr. Werks dahin. Maschinenmeister Feldweg übernahm ab 1. Januar 1911 nach der im Jahre 1910 erfolgten Erbauung die Leitung des Werks. Er hat in 27-jähriger Wirken dessen ganze Entwicklung mitgemacht und zu seinem Aufstieg in hervorragendem Maße beigetragen. Mit der ersten bedeutsamen Entwicklungszeit des Werkes ist sein Name für immer verbunden. Nach treuem Wirken im Städt. Dienst trat Maschinenmeister Feldweg im Oktober 1937 in den verdienten Ruhestand. Im 78. Lebensjahr ist der allseitig als fröhlicher Bürger der Stadt in der Einwohnerschaft sehr geschätzte Mann nun nach kurzem Krankenlager gestorben.

Die Stadtväter helfen der Sportjugend

Als beim Umsturz 1945 die Sportgeräte, Pferde, Büche und Sprünge ihres Lederüberzuges beraubt wurden, bereitete dies den Calwer Sportlern viel Kopfzerbrechen, wie diesem Uebelstand abgeholfen werden könnte. Inzwischen vergingen fast vier Jahre, ohne daß diese Frage in befriedigender Weise gelöst worden wäre. Bürgermeister Seebert hat sich bei der Beschaffung des zum Überzug der Geräte notwendigen Leders, das vor wenigen Tagen hier eintraf, vorbildlich eingesetzt. Ihm und unseren Stadtvätern, die das notwendige Geld hierzu bewilligten, gilt unser Dank. Hoffentlich erscheinen sie alle am Samstag den 9. April um 20 Uhr in der Stadthalle Calw, wenn die Landesturnerriege hier auftritt und zwei Stunden lang ihr hervorragendes Können zeigt. Es werden die bekannten Gebrüder Wied mit dabei sein und viele Olympia-Garstetener, die an diesem Abend die neu hergerichteten Geräte einweihen werden.

Kulturwerk Calw

Dem erstmaligen, aber seit Wochen festgelegten Gastspiel der „Großen Operette Stuttgart“ am Sonntag, den 27. März, 20 Uhr, in der Stadthalle kann man mit großen Erwartungen entgegensehen. Daß gerade die Aufführung der großen Ausstattungsoperette „Pagani“ mit der entzückenden Musik von Franz Lehár gewählt wurde, muß besonders begrüßt werden. Das 70 Kräfte zählende Künstlerkollektiv wird durch Solisten, Chor, Ballett und Orchester darin alle künstlerischen Entfaltungsmöglichkeiten haben. Ein großer und sicher einmaliger Genuß steht bevor. Kartenvorverkauf bei der Buchhandlung Häußler zu DM 1.50, 2.50, 3.50 und an der Abendkasse.

Der nächste Kurs im Volkshochschulheim Inzigkofen findet unter dem Thema: „Was versteht man unter Bildung und welcher Weg führt zu ihr?“ in der Zeit vom 23. März bis 1. April statt. Teilnahmegebühr an dem Kurs 25.— DM. Anmeldungen an das Kulturwerk Kreis Calw, Georgendamm.

„Europas Fichtenwälder in Gefahr“

Dieser Lehrfilm kommt am 30. März, vormittags 11 Uhr im Lichtspieltheater in Calw zur Vorführung. Eintrittspreise DM —50 für Schüler —20. Der Film verdient weiteste Beachtung, besonders der Obstbaumbesitzer wegen des Ubergreifens der Schädlinge auf die Obstgärten.

Die Geschichte des deutschen Dramas

An zahlreichen Abenden hat Studienrat Kapp (Calw) einen kleinen, aber aufgeschlossenen Zuhörerkreis in die Geschichte des deutschen Dramas eingeführt. Nachdem der Redner zunächst Gattungen und Wesen der Dichtung, dann vor allem des Dramas erläutert und die Begriffe des Schönen, Erhabenen, Tragischen und Komischen definiert hatte, sprach er über die ersten Anfänge des deutschen Schauspielers, welche in den kultischen Spielen der Germanen zu suchen sind. Die Kirche entwickelte dann als der Osterliturgie das geistliche Spiel, das später immer mehr ausgebaut wurde. Im 15. Jahrhundert trat in diesen Dramen das komische Element auf und zwar in der Gestalt des Kaufmanns oder Bauern. So entstanden die Faschachtspiele, deren Wieg in Nürnberg stand (Hans Sachs). Zur Pflege der lateinischen Sprache wurde bald darauf das weltliche Drama geschaffen, das hauptsächlich in den Schulen aufgeführt worden ist. Eine Abspaltung davon ist das jedoch rein kirchliche Charakter tragende Jesuitenspiel des 17. Jahrhunderts. Etwas hundert Jahre später begegnet man dem modernen deutschen Drama G. E. Lessings, der in seiner „Hamburgischen Dramaturgie“ die Grundgesetze des deutschen Dramas und Theaters entwarf, und dadurch der dramatischen Dichtung einen neuen Weg bahnte. Die darauffolgende Sturm- und Drangperiode (Lenz, Klingor, Lessing, Wagner, der junge Goethe und Schiller) ist durch zahlreiche Stücke gekennzeichnet, die das politische und gesellschaftliche

Unser Calwer Kultur-Wochenspiegel

Diese Woche stand wieder einmal im Zeichen der Musik. Ja, man hat sogar geredet von einer „Calwer Musikwoche“ gesprochen. Den Reigen eröffnete das Brahmskonzert, über das wir bereits berichtet haben. Es wurde am Montag wiederholt — ein guter Gedanke, für den verhinderten Wilhelm Dürr sprach Willy Rossmann, der als Mitglied des Calwer Quartetts sich längst schon Heimatrecht erworben hat. Eine weitere öffentliche Veranstaltung war das Sinfonie-Konzert der Stuttgarter Philharmoniker in der Stadthalle, die fast bis zum letzten Platz gefüllt war. Dieses Orchester hat Hoopstraaten als neuen Dirigenten gewonnen, es besteht begründete Aussicht, daß es einen neuen Aufschwung erlebt. In Calw dirigierte Gerhard Maaz als Gast. Das mit großem Beifall aufgenommene Programm umfaßte Mozarts Serenata notturna, Haydns Konzert für Violoncello und Orchester, Schuberts Unvollendete (zugleich der Höhepunkt des Abends) und die Oberon-Ouverture von C. M. v. Weber. Den heiteren Ausklang der Woche bringt am morgigen Sonntag die Große Operette Stuttgart mit „Pagani“. Dem Ensemble, das seit längerer Zeit als Künstlerkollektiv arbeitet, geht ein guter Ruf voraus.

Im Rahmen der Akademie-Tagung für musische Erziehung spielte das Collegium musicum des Staatlichen Instituts für Musikerziehung in Trossingen unter dem Leiter des Instituts, Lothar von Knorr. Neben den Altmeistern Händel (Concerto grosso für Streichorchester) und Bach (Koo-

leben in dieser Zeit kritisieren. Man wollte sich nicht länger der feudalen Unterdrückung beugen, sondern schaute sich zu den Ursprüngen menschlichen Daseins zurück, unterstützt von den aufklärerischen Gedanken eines Rousseau. — In seinen kommenden

Die Calwer Kirchenglocken sind da

Es ist doch etwas Eigenartiges um die Kirchenglocken: immer und immer wieder schwingt ihr eigener Ruf über unsere Dächer hin. unzählige Male überhören wir ihr Dröhnen im Lärm des Alltags — und erst, wenn sie nicht mehr klingen, merken wir so recht, was sie uns waren, dann spüren wir, daß wir alle etwas verloren haben. Die Glocken gehören zur Heimat, und wer in der Fremde von seinem Heimatort träumt, der träumt auch vom Klang der Heimatglocken. Weit über ihren eigentlichen Auftrag hinaus, Rufer zu Gebet und Gottesdienst zu sein, stehen sie mitten in unserem Leben drin, sind sie mit ihrem Klängen für uns alle ein Stück Heimat.

So waren am letzten Mittwochmorgen außer den Schulklassen auch eine große Zahl Erwachsener auf dem Marktplatz versammelt, um die neuen Kirchenglocken in Empfang zu nehmen. Kurz nach 11 Uhr fuhr unter den Klängen des Posanunenchores der festlich geschmückte Wagen ein. Nach einem von jung und alt gemeinsam gesungenen Loblied nahm Dekan Hölzel als Leiter der evangelischen Kirchengemeinde das Wort, um seiner Freude über die beiden Glocken Ausdruck zu geben und zugleich den Dank der Kirchengemeinde an all die anzusprechenden, deren Opferfreudigkeit auch in schwerer Zeit die Anschaffung der Glocken ermöglicht hat



Die neuen Kirchenglocken sind auf dem Calwer Marktplatz eingetroffen

Blick in die Gemeinden

Neues aus Stammheim

Der „Liederkranz“ Stammheim beabsichtigt, am 28. Juni dieses Jahres ein Sängertreffen abzuhalten. Der idyllisch gelegene Badplatz ist als Festplatz vorgesehen. Vorstand und Ausschuß sind schon mit Planungen und Vorbereitungen beschäftigt. Am andern Tag soll ein langenselberliches Kinderfest steigen, an dem alt und jung mit Unterstützung der Gemeinde teilnehmen wird. Das Kinderfest wird als Ehrentag für unsere 40 Jahre hier tätige und heute noch rührige und vielgeehrte Schwester Anna abgeschlossen. Schwester Anna geht in den wohlverdienten Ruhestand, wird aber hier im Ort bleiben. — 75-jährig verstarb Frau Pauline Ohnwegmäch, nachdem sie noch am Tage zuvor auf dem Felde bei der Arbeit tätig war. — Konfirmiert werden aus der Gemeinde 21 Mädchen und 17 Knaben. Ihre Namen sind: Leyrer Horst, Benzinger Dieter, Blach Philipp, Blach Erich, Blach Heinz, Vetter Helmut, Ginader Kurt, Morlok Manfred, Morlok Heinz, Heldmayer Helmut, Birke Christoph, Furthmüller Erich, Kirchherr Ernst, Kober Rolf, Kuder Hans, Zeiler Heinz, Reutter Heinz, Birke Gertrud, Blach Gertrud, Enis Lotte, Fischer Christa, Sommel Margot, Haug Gertrud, Hermann Eva, Herlter Hilde, Huß Adelheid, Huß Hildegarde, Ginader Erika, Koch Marianna, Mann Elvriede, Nonnemann Renate, Pfeifle Wilma, Pfeifle Ruth, Ritter Lore, Reiser Anneliese, Schilling Lore, Schneider Frida, Weiß Rosa.

Simmohelm. Kreisbauwart Schroeter, Neuenbürg, machte mit den hiesigen Obstbauern einen belehrenden Rundgang durch die Obstbaumlagen. In einem anschließenden Vortrag im Gasthaus zum „Lamm“ sprach Herr Schroeter über die heutige Bedeutung des Obstbaues und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Gemeinde im Obstbau mit an der Spitze des Kreises stehe. Besonders seien es die Simmohelmer Hauszwech-

gen, die weit über den Kreis hinaus bekannt und begehrt seien. Die fachmännischen Ausführungen über Sortenwahl, Schädlingsbekämpfung und andere Gebiete gaben Zeugnis von dem Können und der vielseitigen Erfahrung unseres Kreisbauwarts. Bürgermeister Sodehler dankte dem Redner und versprach, die Neugründung des Obstbauvereins baldmöglichst in Angriff zu nehmen.

Unterreichenbach. Am Sonntag findet im „Löwen“-Saal die Aufführung „Der zerbrochene Krug“ von Heinrich v. Kleist statt.

Die Arbeitsgemeinschaft tritt mit dieser Aufführung erstmalig an die Öffentlichkeit. Wie wir hierzu noch erfahren, gelang es der Leitung der Kulturgemeinschaft, wobei die Mithilfe der jungen Spieler den Ausschlag gab, für das Lustspiel, gemäß dem Original, holländische Trachten zu beschaffen.

Schönberg. Zimmermann Fritz Dürr beging in diesen Tagen seinen 73. Geburtstag. Herr Dürr ist noch in seinem Beruf tätig und erfreut sich bester Gesundheit.

„Freude dieser Stadt bedeute, Friede sei ihr erst Götze!“

Nach sieben Jahren hat die Calwer Stadtkirche nun wieder ein richtiges Geläute. Etwas von der Melodie unserer Heimat ist uns allen damit zurückgegeben. Und wenn das neue Geläute am nächsten Sonntag zum ersten Mal wieder über unsere Stadt klingt, dann werden wir aus tiefstem Herzen den Wunsch nachempfinden, mit dem Schillers Lied von der Glocke schließt

Volkshochschule fördert Berufsausbildung. Zur Förderung der Berufsausbildung läuft im Volkshochschulwerk Nagold derzeit eine Vortragsreihe über „Erfinder und Forscher — Was wissen wir von ihnen?“ als Einführung in technische Wissenschaften mit dem Spezialgebiet „Elektrotechnik“. In chronologischer Reihe ließ Ing. Rudolph kurze Lebensbilder und Hinweise auf das Lebenswerk bedeutender Erfinder und Forscher vor dem geistigen Auge der Kursteilnehmer vorbeiziehen. Sein Vortrag zeichnete sich durch hochschulmäßige Art, Gründlichkeit und Klarheit aus. Beginnend mit Pythagoras führte er die Hörer über Aristoteles, Platon, den vielseitigen Leonardo da Vinci, Montgolfiere zu Kopernikus, über mit seinem Werk von der Umdrehung der Himmelskörper der Schöpfer eines neuen Weltbildes wurde. Ing. Rudolph würdigte die Verdienste der Gelehrten des Prager Könighofes Rudolf II. Tycho de Brahe und Johannes Kepler und kam auf Forscher wie Hubbles, Newton, Torricelli, Pascal, Goerke, Watt usw. zu sprechen, die mit den verschiedensten Erfindungen wie Pendeluhr, Fernrohr, Mikroskop, Dampfmaschine u. a. in Verbindung stehen. Die Vortragreihe, deren Besuch besonders der studierenden Jugend zu empfehlen ist, wird fortgesetzt. Nächster Vortrag Samstag, den 2. April im Volkshochschulheim.

„Farbfreudiger Süden“. Studienrat Dr. Sauer aus Hechingen hielt vor den Insassen des Sanatoriums Waldock einen Farblichtbilder-Vortrag über Sizilien und Süditalien. In über 100 eigenen Aufnahmen führte der Redner die leuchtende Pracht südlischer Landschaft, Blumen, Tiere und Menschen vor Augen. Mit begeistertem Beifall dankten die Zuhörer.

In Iselshausen werden am 3. April konfirmiert Otto Rauser, Oskar Robert Maier, Kurt Raaf, Ewald Reule, H-lga Reule, Edith Beufel, Irene Beufel, Elfrida Rezia, Inga Holzwarth, Irngard Mutz, Inga Raaf, Hilda Kübler und Waldtraud Bächeler.

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Ein größerer Abtreibungsprozeß fand letzten Dienstag vor dem Calwer Schöffengericht statt. Angeklagt waren vier Männer und vier Frauen. Für sie lautete das Urteil auf Gefängnisstrafen von drei bis sechs Monaten. Eine Mutter hielt ein uneheliches Kind ihrer Tochter für die größere Schande als die Bestrafung wegen Abtreibung und ging zu diesen Männern. Sie wurde wegen Anstiftung zur Abtreibung mit zwei Monaten Gefängnis bestraft, während ihre verführte Tochter mit 200 Mark Geldstrafe davonkam. Bei einer andern Frau lautete das Urteil auf 200 Mark Geldstrafe. In beiden Fällen ging das Gericht davon aus, daß keine besondere Notlage die Tat der Frauen in einem milderem Licht habe erscheinen lassen. Ein junger Mann, der es vor allem auf Fahrräder

gleich 2 Filme, allerdings älteren Datums, die bejahrte Erbin vom Rosenhof und der nach dem bekannten Schwank gearbeitete, zugkräftige Hochtourist. Zur Zeit läuft in Calw der große englische Farbfilm „Cäsar und Cleopatra“. Man darf keinen streng historischen Monumental- oder Mammutfilm erwarten. Es ist ein echter Shaw, an dessen Herstellung der Dichter selbst bis in Einzelheiten beteiligt war. Wir haben den Film unlängst gesehen und herzlich gelacht. Wer Spaß an Humor, Witz und Ironie hat, sollte ihn sich ansehen.

Ein paar grundsätzliche Dinge mögen heute den Schluß machen. Es ist keine reine Freude, einen Kulturspiegel zu schreiben. Nicht immer, vielleicht nur selten, ist der Leser ein geneigter Leser. Er möge, wenn es ihn gar zu sehr plagt, der Lokalredaktion seine gegenteilige Meinung kundtun (Anschrift: Badstraße 24). Eines aber lehnen wir ab: die Lobhudinien, die zum täglichen Brot mancher Provinzberichterstatter gehören. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, immer und ewig zu loben und mitzutönen, daß die Spieler sich selbst überirafen (nebenbei; man kann sich auch nach der verkehrten Seite hin überirafen). Die Pressekarte hat nicht den Zweck, den Berichterstatter mild zu stimmen. Sie soll ihm lediglich die Möglichkeit geben, eine Veranstaltung zu besuchen und sich ein unabhängiges Urteil zu bilden. Er soll versuchen, mit seiner Kritik den Spielern und Veranstaltern zu helfen und das Publikum zu beraten. Dabei läßt es sich dann nicht umgehen, daß man auch einmal „deutlich“ werden muß.

Nagolder Stadtchronik

Wieder Einbrüche. In einer der letzten Nächte wurde dreimal eingebrochen. In zwei Fällen wurden Hühner und Hasen gestohlen. Außerdem wurde eine hiesige Tuchfabrik heimgesucht.

Der von Nagold aufgenommene Film wird augenblicklich fertiggestellt. Es ist beabsichtigt, denselben erstmalig am 10. Mai auf einer Veranstaltung des Verkehrsvereins vorzuführen.

Sängerbund Württemberg/Hohenzollern. Die Vorstandschaft des Sängergaus Nördlicher Schwarzwald, der die Kreise Calw und Freudenstadt umfaßt, hielt in der „Rose“ eine Zusammenkunft ab. Besprochen wurden allgemeine Sängertagen. Da in diesem Jahre das Landesfest in Ludwigsburg abgehalten wird, soll kein Gausingerfest, dafür in erster Linie Nagold in Betracht gekommen wäre, stattfinden.

Über die Schönheiten des Schwabenlandes im Wandel der Jahreszeiten sprach auf einer Veranstaltung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Sektion Nagold, nach Begrüßung durch G. König Herr Bothner, Stuttgart-Wangen. Sein Vortrag war mit der Vorführung einer ganzen Fülle prachtvoller Farbbilder begleitet. Auf seinen vielen Wanderungen in und um Stuttgart, im Herzen Altwürttembergs, auf der Alb, im Unterland, im Hohenloischen, im Strohgäu, im Schwarzwald usw., hat er Naturschönheiten der mannigfaltigsten Art, fruchtbare Auen und geeignete Landschaften, stille Dörfer und vertraute Winkel, alte Kapellen und wahrhafte Kirchen, malerische Städte und historische Burgen, prachtvolle Blumen und köstliche Früchte, den lauten Morgen, blendenden Mittag und strahlenden Sonnenuntergang eingefangen und aufs Bild gebannt. Geschichte wählte der Vortragende seine Exkursionen mit interessanten Anekdoten und Historchen zu umrahmen. Gemeinsam gesungene schwäbische Heimatlieder fügten sich passend dem Ganzen ein. Einige Farbbilder eines Nagolder Naturfreundes aus Italien und Nagold bildeten den Schluß des Vortrags. Schade, daß der Abend nicht besser besucht war.

Volkshochschule fördert Berufsausbildung. Zur Förderung der Berufsausbildung läuft im Volkshochschulwerk Nagold derzeit eine Vortragsreihe über „Erfinder und Forscher — Was wissen wir von ihnen?“ als Einführung in technische Wissenschaften mit dem Spezialgebiet „Elektrotechnik“. In chronologischer Reihe ließ Ing. Rudolph kurze Lebensbilder und Hinweise auf das Lebenswerk bedeutender Erfinder und Forscher vor dem geistigen Auge der Kursteilnehmer vorbeiziehen. Sein Vortrag zeichnete sich durch hochschulmäßige Art, Gründlichkeit und Klarheit aus. Beginnend mit Pythagoras führte er die Hörer über Aristoteles, Platon, den vielseitigen Leonardo da Vinci, Montgolfiere zu Kopernikus, über mit seinem Werk von der Umdrehung der Himmelskörper der Schöpfer eines neuen Weltbildes wurde. Ing. Rudolph würdigte die Verdienste der Gelehrten des Prager Könighofes Rudolf II. Tycho de Brahe und Johannes Kepler und kam auf Forscher wie Hubbles, Newton, Torricelli, Pascal, Goerke, Watt usw. zu sprechen, die mit den verschiedensten Erfindungen wie Pendeluhr, Fernrohr, Mikroskop, Dampfmaschine u. a. in Verbindung stehen. Die Vortragreihe, deren Besuch besonders der studierenden Jugend zu empfehlen ist, wird fortgesetzt. Nächster Vortrag Samstag, den 2. April im Volkshochschulheim.

„Farbfreudiger Süden“. Studienrat Dr. Sauer aus Hechingen hielt vor den Insassen des Sanatoriums Waldock einen Farblichtbilder-Vortrag über Sizilien und Süditalien. In über 100 eigenen Aufnahmen führte der Redner die leuchtende Pracht südlischer Landschaft, Blumen, Tiere und Menschen vor Augen. Mit begeistertem Beifall dankten die Zuhörer.

In Iselshausen werden am 3. April konfirmiert Otto Rauser, Oskar Robert Maier, Kurt Raaf, Ewald Reule, H-lga Reule, Edith Beufel, Irene Beufel, Elfrida Rezia, Inga Holzwarth, Irngard Mutz, Inga Raaf, Hilda Kübler und Waldtraud Bächeler.

abgesehen hatte, die unbeachtet dastanden, hätte sich wegen einer langen Reihe von strafbaren Handlungen vor dem Schöffengericht zu verantworten. Innerhalb einer Woche hatte er fünf Diebstähle begangen, dabei u. a. zwei Fahrräder gestohlen und in einer alleinstehenden Verkaufsbude zur Nachtzeit eingebrochen, wo ihm ein Radiosapparat in die Hände fiel. Von einem Polen hatte er ein gestohlenen Fahrrad erworben und dann weiterverkauft, damit also Hehlerei und Betrug begangen. Außerdem hatte der Angeklagte zu wiederholten Malen schon wegen Diebstahls gesessen. Unter Zuhilfenahme mildernder Umstände erkannte das Gericht auf einhalb Jahre Gefängnis und nicht auf Zuchthaus, da es sich bei dem Angeklagten um einen heimatvertriebenen hollands gewordenen jungen Menschen handelte, den die Nachkriegsjahre mit all ihrer Not und Behördenformalismus mit daran gehindert hatten, in ein ehrliches und arbeitsames Leben zurückzukehren.

Infolge Weiborgesinn war es zur Anzeige gegen eine frühere Fabrikarbeiterin aus N. gekommen, die aus wegen Diebstahls von Wolle aller Art angeklagt war. Da jedoch die Möglichkeit nicht auszuschließen war, daß der Angeklagte durch einen Angestellten die Entnahme solcher Wolle aus der Fabrik gestattet worden ist, mußte sie freigesprochen werden. — Mit Geldstrafen von 30 und 40 Mark kamen drei Schwestern und der Sohn der einen davon. Sie hatten gemeinsam mit ihrer inzwischen verstorbenen Mutter vor über einem Jahr ein kleines mährisches Kalb schwarz geschlachtet und das Fleisch für sich verbraucht. — Eine Anklage wegen eines Kraftfahrzeugzusammenstoßes in H. auf vereilter Straße endete mit einem Freispruch, da dem Angeklagten keine Schuld an dem Unfall gegeben werden konnte. — Bei einem andern Verkehrsunfall in L. hatte ein Lastkraftwagen das ihm entgegenkommende Fahrzeug gestreift, das dann infolgedessen von der vereilter Straße in den Straßengraben geriet. Der Angeklagte wurde von der Anklage der Flucht freigesprochen, aber wegen Nichteinhaltung der rechten Straßenseite zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. — Ein unverheirateter alter Reiter aus N. hatte einen Bürgersmeister durch völlig hilflos und gemeine Anschuldigungen beleidigt. Er war wegen der gleichen Äußerungen schon einmal mit dem Gericht in Konflikt gekommen und zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Für die neuerlichen Beleidigungen muß er jetzt zwei Wochen sitzen.

Das Ende eines Hofes

Hitlers letzte Tage in der Reichskanzlei in Berlin und der Kampf um die Nachfolge

Aber immer noch hoffte Hitler auf die Arme Weick. Tatsächlich war sie jedoch bereits geschlagen und in Auflösung begriffen. Statt der erhofften Nachricht von ihrem Vorrücken erhielt er am 26. April die Meldung von den Verhandlungen Himmels mit dem schwedischen Grafen Bernadotte. Hanna Reichs berichtete über die Wirkung dieser Nachricht: Er tobte wie ein Verrückter. Er wurde purpurrot und sein Gesicht war fast unkenntlich. Das war der letzte, der schlimmste aller Schläge: Der „getreue Heinrich“ hatte ihn verraten, der einzige, dessen Treue stets über jedem Verdacht erhaben gewesen war. In der Nacht, die dieser Nachricht folgte, schrieb Hitler sein Testament, heiratete er Eva Braun und ließ er seinen Schwager Fegelein erschließen.

Zunächst ließ er Fegelein vernehmen und dabei hat dieser offenbar gestanden, von den Verhandlungen Himmels gewußt zu haben. Das genügte Hitler, ihn zum Tode zu verurteilen. Nach einer kurzen Formalität wurde Fegelein von den Wachen aus dem Bunker in den Garten der Reichskanzlei geführt und dort erschossen. Dann verabschiedete Hitler den General Greim und die Hanna Reichs, die auf abenteuerliche Weise aus Berlin entkamen.

Die Heirat

Zwischen 1 Uhr und 3 Uhr morgens am 29. April fand die Heirat zwischen Hitler und Eva Braun statt. Die Feierlichkeit fand in dem kleinen Konferenz- oder „Landkartendinner“ des privaten Bunkertells statt. Außer Hitler, Eva Braun und Goebbels und Bormann als Zeugen war nur noch ein Mitglied der Stadtverwaltung und Angehöriger der Gauleitung, Walter Wagner, anwesend. Die Formalitäten waren kurz. Beide Parteien erklärten, daß sie rein arischer Abstammung und von Erbkrankheiten frei seien. Auf Grund der militärischen Lage und der ungewöhnlichen Umstände schlugen sie eine Kriegstrauung vor, die mündlich und ohne Verzögerung durchgeführt werden konnte. Binnen weniger Minuten hatten die Parteien ihre Zustimmung erteilt, war die Urkunde unterschrieben und die Feierlichkeit vorüber. Als die Braut zeichnen sollte, begann sie „Eva Braun“ zu schreiben, wurde aber unterbrochen, bevor sie zu Ende kam. Sie strich den Anfangsbuchstaben B aus und korrigierte ihre Unterschrift in „Eva Hitler, geb. Braun“. Nach Beendigung der Feierlichkeit gingen Braut und Brautigam in den Konferenzgang hinaus. Dort erwarteten sie ein paar Generäle und Sekretärinnen. Sie reichten allen die Hände und sogen sich dann zum Trauungsstuhl in ihre Privaträume zurück. Kurz darauf wurden Bormann, Goebbels, Frau Goebbels und Hitlers zwei Sekretärinnen, Frau Christian und Frau Junge, in die Privaträume geladen. Dort saßen sie ein paar Stunden, tranken Champagner und unterhielten sich. Hitler sprach wieder von seinen Selbstmordplänen. Der Nationalsozialismus sei erledigt und würde nie wieder auferstehen; der Tod wäre eine Erlösung für ihn, da er von seinen besten Freunden betrogen und verraten worden sei.

„Es wurde nach vielen Jahren Eva Brauns Stellung endlich geklärt. Die Zweideutigkeit ihrer Stellung war zu Ende, und wenn in den Kreisgeschehnissen des folgenden Tages ein Diener das Sprechverbot mit „E. B.“ brach und sie als „Onädige Fräulein“ ansprach, konnte sie ihm endlich, wie das tatsächlich geschah, antworten: „Sie können mich ruhig Frau Hitler nennen.“

Während der Hochzeitsfeier diktierte Hitler sein persönliches und sein politisches Testament. Im zweiten Teile regelte er die Nachfolge. „Ich stoße vor meinem Tode“, beginnt er, „den früheren Reichsmarschall Hermann Göring aus der Partei aus und entziehe ihm alle Rechte, die sich aus dem Erlass vom 29. Juni 1941 sowie aus meiner Reichstagsrede vom 1. September 1939 ergeben könnten. Ich ernenne an Stelle dessen den Großadmiral Dönitz zum Reichspräsidenten und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht“. Gleichzeitig wird auch Himmler aus der Partei ausgeschlossen und der Gauleiter Karl Hanke, der Vizepräsident Breslau, zum Reichsführer der SS ernannt. Und dann setzt Hitler eine neue Regierung ein. Sie wurde „zur peinlichen Einhaltung der Rassengesetze und zum unbarmherzigen Widerstand gegen den Weltvergifter aller Völker, das internationale Judentum“, verpflichtet. In einem Anhang zum politischen Testament Hitlers begründet Goebbels, warum er dessen Befehl, Berlin zu verlassen und

die Reichskanzlerschaft zu übernehmen, nicht Folge leisten werde.

Der Selbstmord

Der 29. April verging mit den Vorbereitungen zum Selbstmord. Zunächst wurde die Ausfertigung des Testaments an die Außenwelt durch mehrere Boten abgesandt und zwar an Dönitz und an Feldmarschall Schöner, den neuangetretenen Oberbefehlshaber des Heeres. Aber noch immer wartete Hitler. Zum Mittag des 30. April ließ er sich die militärische Lage schildern. Er hatte aber anordnen lassen, daß der Bagageträger und Kraftwagenfahrer Kempka 189 Liter Benzin in den Garten der Reichskanzlei bringen lasse.

Nachmittags fand die Abschiedszeremonie statt. Hitler und Eva Braun schüttelten allen, die im Bunker waren die Hand und kehrten dann in ihre Räume zurück. „Die übrigen wurden weggeschickt, alle außer den Hohenpriestern und jenen wenigen anderen, deren Dienste notwendig sein würden. Diese warteten im Gang. Ein einzelner Schuß fiel. Nach einer gewissen Zeit betraten sie die Räumlichkeiten. Hitler lag auf dem Sofa, das mit Blut getränkt war. Er hatte sich in den Mund geschossen. Auch Eva Braun lag auf dem Sofa, ebenfalls tot. Ein Revolver lag neben ihr, aber sie hatte keinen Gebrauch von ihm gemacht. Sie hatte Gift genommen. Es war 3.30 Uhr.“

Kurz darauf traf Arthur Axmann, das Haupt der Hitlerjugend, im Bunker ein. Er inspizierte die Leichen. Diese wurden dann in den Hof gebracht. Zwei Polizeiwachen, Erich Mansfeld und Hermann Karnau wurden ungewollt Zeugen der Verbrennung. Mansfeld

und in Abständen SS-Männer aus dem Bunker kommen und mehr Benzin auf die Leichen gießen, um sie brennend zu erhalten. Einige Zeit später wurde er von Karnau auf seinem Beobachtungsposten abgelöst. Sie gingen beide in den Garten, um sich die Leichen anzusehen. „Jetzt waren die unteren Teile der beiden Körper schon weggebrannt und Hitlers Schienbeine waren sichtbar. Eine Stunde später ging Mansfeld wieder zu den Leichen. Sie brannten noch immer, aber mit niedriger Flamme.“

Später bemerkte Mansfeld, daß ein Bombenkrater vor dem Notausgang frische Arbeitsspuren aufwies und daß die Leichen verschwinden waren. Aber die Reste der Leichen sind nie gefunden worden, obwohl mindestens die Knochen nicht vollständig verbrannt sein konnten. „Was immer die Erklärung sein mag, Hitlers letzter Ehrgeiz ist erfüllt worden. Wie Alarich, der heimlich unter dem Flußbett des Busento begraben wurde, ist der moderne Vernichter der Menschheit jetzt vor Entdeckung sicher.“

Bormann flieht

In einer Konferenz am Abend dieses Tages beschlossen Goebbels und Bormann, Verbindung mit dem Sowjetmarschall Schukow aufzunehmen. Sie teilten ihm Hitlers Tod mit. Schukow verlangte bedingungslos Waffenstreckung und die Auslieferung aller im Bunker anwesenden Personen. Bormann beschloß daraufhin, sich zu Dönitz, dem neuen „Führer“, zu begeben, denn noch wollte er nicht auf die Macht, die er in seinen Händen gehalten hatte, verzichten. Er traf die Vorbereitungen zu einem Massenausbruch aus dem Bunker.

Goebbels bereitete inzwischen seinen Selbstmord vor. Zunächst wurden die sechs Kinder vergiftet. Er gab dann seinem Adjutanten

Mein'erbschaftsmächter vor schweren Aufgaben

Verfolger des Tabellenführers stehen sich gegenüber / Gelegenheiten für den SSV Reutlingen

VfL Freiburg - Fortuna Freiburg, Tübinger SV gegen Eintracht Sigmaringen, SSV Reutlingen - SV Rastatt, SV Riesenbach - VfL Konstanz, SV Offenburg gegen ASV Villingen. Die Begegnungen des Sonntags bringen in der Zonensüd einen Höhepunkt und mit dem entscheidenden Spiel - in Freiburg, Tübingen und Reutlingen eine vorläufige Klärung in der Meisterschaftfrage. Die Fortuna sollten glatt gewinnen. Lokalspiele haben jedoch ihre eigenen Gezeiten. Die letzten Erfolge lassen Sigmaringen als den aussichtsreichsten Verfolger erscheinen. Die Reutlinger müssen sich recht anstrengen, wenn sie ihre Vorunderrichte aussetzen wollen. Für Offenburg ist kaum etwas zu holen, das Biherscher Treffen ist offen.

Zonensüd Gruppe Nord
VfL Neustadt - SVG Amdorf, Eintracht Trier gegen SVG Weiskirchen, Phönix Ludwigsfeld gegen Mülz 03, FC Kaiserslautern - FSV Trarbach, SG Gonsheim - FK Pirmanes, TUS Neubörsch gegen ASV Oppau.

Der begehrte zweite Platz
TSG 1919 Frankfurt - Kickers Offenbach, TSG 1919 Stuttgart - FC Schweinfurt, Ulm 05 - SV Mannheim-Weißhof, SC Augsburg - Stuttgarter Kickers, Bayern München - VfL Rißbürg, FC Nürnberg - 1894 München, Eintracht Frankfurt gegen FC Rödelsheim, VfR Mannheim - Schwaben Augsburg.

Landesliga Gruppe Nord
SV Hechingen - VfL Schramberg. Die Hechingener haben in der letzten Zeit etwas nachgelassen. Die Spieleregebnisse verraten deutliche Formschwankungen. Für die Schwarzwälder würde der mögliche Erfolg eine Festigung der Tabellenstellung und den weiteren Anschluss an die Spitzengruppe bedeuten.

ASV Ebingen - SV Trossingen, TSG Balingen gegen SVG Metzingen, SV Tübingen - SV Goholz. Das Spiel des Tabellenführers gegen den Tabellenletzten dürfte eine Klärung der Meisterschaftfrage im Sinne des ersten bringen. In Balingen ist ein offener Kampf gleichwertiger Gegner zu erwarten. Goholz muß sich die ihm abstrig bedrohten Partner versehen.

SV Weingarten kann mehr einholen
SV Weingarten - SV Weingarten, TSG Reutlingen gegen SV Ravensburg, SV Lindenberg - SV Ebingen, SV Buchen - VfL Langenargen, SV Laupheim gegen SG Würtz.

Bezirksklasse Schwarzwald
Spalbingen - Empfingen, Dürdhausen - Rotweil, Frillingen - Altvig, Oberdorf - Horb, Altdingen - Sulgen, Böhlingen - Weilingen.

Bezirksklasse Neckar-Freudenstadt
Freudenstadt - Emmingen, Löffelhardt - Obereschwanden, Balesbronn - Nagold, Dornstetten gegen Altensteig.

Kreis Reutweil
Klasse II Zimmern - Wiflingen, Gäßeldorf gegen Heerdtmehren, Dörlingen - Dürdhausen, Schörlingen - Schwenningen, Villingendorf - Ehofendorf.

Klasse II Dornhan
Klasse II Dornhan - Mülten, Mülchingen - Wiltershausen, Büdingen - Sigmaringen, Vöhringen gegen Hebdorf, Sulz - Beringen, Hochhausen gegen Ergersingen, Marschalkentzimmern spielfrei.

Dornhan wird versuchen, seine Schwäche vom letzten Sonntag auszurufen. Wiltershausen hat wieder einen schweren Gang vor. Ebingen ist nur zu gut

beisammen. Sigmaringen wird wahrscheinlich unter die Räder kommen. Vöhringen will bei der Vergebung der Meisterschaft noch mitreden. Sulz sollte sich durchsetzen können. Der Ausgang des Spieles in Hochhausen ist offen.

Klasse II Nordstetten - Altdorf, Fechtold gegen Dürdhausen, Weilingen - Reutlingen, Weilingen - Salzdorf, Weidingen - Dürdhausen, Gäßeldorf - Frillingen. Der Lokalkampf in Nordstetten sollte für die Einheimischen nicht zu schwer sein. Fechtold wird alles aufbieten müssen, um günstig abzuschneiden. Reutlingen wird wenig zu bestellen haben. Ein schönes Spiel darf man in Weidingen erwarten. Wachingen muß sich mühen anstrengen. Auch Frillingen hat eine schwere Aufgabe zu lösen.

An alle Vereine des Kreises Calw
Spieldirigente der Platzverleiher, welche die Objektivität vermissen lassen, sind im Inneren wieder Unstimmigkeiten. Es ist eine alte sportliche Kameradschaftliche Feindschaft zwischen Spielern und Platzverleihern. Die Spielführer sollten sich klar machen, daß sie die Objektivität nicht nur für sich selbst, sondern auch für die Spieler zu wahren haben. Ein Platzverleiher, der sich nicht anstrengt, wenn es beim Tabellenstand nicht zu hoch verorten will.

Klasse II Göttingen - Neuhof, Schönbühl gegen Hattenbach, Weilingen - Liebenthal, Neuhof wird alles daran setzen, um zum Sieg zu kommen. Ein Hattenbacher Erfolg ist zweifelhaft. Liebenthal muß sich anstrengen, wenn es beim Tabellenstand nicht zu hoch verorten will.

Freundschaftsspiel: Teinach-Zavelstein - Altdorf. Die sportstarken Gäste lassen einen spannenden Kampf erwarten.

Schiedsrichterlehrgang in Buch
Am Sonntag fand in Buch ein Schiedsrichterlehrgang statt, zu dem die alten und neuen Schiedsrichter von Schiedsrichterbund Maße, Hebdorf, zusammengekommen waren. Es ist erfreulich, daß sich 14 Männer zur Ablegung der Prüfung bereit erklärten. Schiedsrichterbund Maße, Hebdorf, erläuterte in einem klaren Referat Rechte und Pflichten der Schiedsrichter und schloß dann die Prüfung ab. Wir hoffen, daß diese Nachweits dazu beitragen, daß in unseren Sportstätten endlich wieder Ruhe und Ordnung einkehrt.

Im Handball noch alle Möglichkeiten

Letztes Heimspiel des SV Reutlingen
SV Reutlingen - SV Freudenstadt. Der Sonntag wird zeigen, ob die Reutlinger die Führung im Handball zu halten und weiter zu festigen in der Lage sind. An der Verlustpunkte gerechnet sind noch schlechterer Spieler haben sie. Manuskriptangaben, so daß sich alles aufklären müssen, um der ihnen eigenen Stil souverän beherrschenden Freudenstädter Elit begegnen zu können. Es ist ein äußerst schneller, dabei aber anstrengendes Spiel zweier bekannter Mannschaften zu erwarten. Beginn 14 Uhr, Vorspiel der zweiten Mannschaften 13 Uhr.

VfL Schwenningen - Tübinger SV, SV Ravensburg - SV Freudenhausen, SVG Urach - SV Weilingen. In Ravensburg dürfte ein Heimspiel sicher, in Schwenningen ein Gästespiel zu erwarten sein. Urach dürfte kaum bestehen können.

Landesliga Staffel Schwarzwald
SV Rotweil - SV Dornstetten, SV Schura gegen SV Balingen/Donau, SV Trossingen gegen SV Apsbach, SV Schramberg - SV Tübingen. Die Niederlage des Tabellenführers beim Tabellenletzten läßt auf starke Formschwankungen schließen. Es ist deshalb mit offenen Kampfen zu rechnen, bis die Mannschaften wieder zur Stabilität zurückgefunden haben.

Kauf Lose der Rote-Kreuz-Lotterie

Württemberg-Hohenzollern!

Lose zu 1.-DM, Losebestell mit 10.-DM, zu haben in den amtlich gemachten Verkaufsstellen, auf Wunsch bei der Geschäftsstelle REPER, Tübingen, Wilhelmstraße 2

Verkäufe

Wir verkaufen in gutem, fahrbereitem Zustand, beabsichtigt folgende Fahrzeuge:

1 Pkw Ford V 8
1 Lkw Opel B 1, 3,6 Ltr.
3 Zugmaschinen Deutz 50PS

TRANSPORTREGIE REUTLINGEN, Böhmengasse 10

Stoewer-Greif

100, 15-Ltr.-Lkw, Luxusmodell, neu, fahrbereit, umständlicher zu verkaufen. Angebotsunter ST 1673 an das Schwäbische Tagblatt.

1 Dicken mit Schlachtkuchen und Feingehäusen 300,-DM, neu, hat abzugeben, Angebote unter ST 1713 an das Schwäbische Tagblatt.

Schleifmaschine, Tanne, Birke lack., fabrikmäßig, komplett mit Friseurspiegel, Preisverfall 700,-DM zu verkaufen. Zusätzl. unter ST 1673 an das Schwäbische Tagblatt.

Reine Baumwoll-Farbblönder

(Auslandware), 12 mm, per St. 1.70 DM hat abzugeben. Hnd. Enders & Co., Bismarck

Neues Schlafmittel, echte farniert

mit Nallobromin, erstklassige Qualitätsarbeit in Tabletten, Rechenmaschine für Handarbeit, Krabbel-, fabrikneu, L. Riemann, antrieb, Personenzug Opel-Super, Karosserie reparaturbedürftig, sonst gut, Guttenbergstraße, Fabrik Zanker und Puck für Pkw und Lichtwagen hat preiswert zu verkaufen. Angebot unter ST 1655 an das Schwäbische Tagblatt.

DARMOL

... zeigt die Verdauung, aber -- Darmol muß es sein! Nicht ohne, das ebenso gut sein soll. Beziehen Sie in jedem Fall auf Darmol; es ist jetzt wieder unbeschreiblich schätzlich.

In Apotheken und Drogerien DM 1,-

Verkauf Fließ-Strickmaschine, für Teilung, Angebote unter ST 1673 an das Schwäbische Tagblatt

Vervielfältiger, wenig gebraucht, 1-Trommelapparat m. Tisch verk. günstig! Paul Danner, Tübingen, Am Markt

Plattler-Figard, neuerwerb. Esbe, schwarz, gutes Hochgeschot zu verkaufen. Angebote unter ST 1651 an das Schwäbische Tagblatt

Welcher Lehrer i. Südwesten

Hohenzollern sucht Tausch mit Lehrer in Südbaden! Zust.-fries unter ST 1650 an das Schwäbische Tagblatt

Suchen Vertreterinnen i. Vertrieb

erstkl. Artikel i. Autozubeh. u. Maschinenindustrie, Angebot unter MEININGHAUSE & SCHULZE GEMMEL, DÜSSELDORF, Pempelerstraße 94

Verschiedenes

Gutern, Personenzug bis 1.2.1 zu kaufen gesucht. Sofortige Barzahlung wird zugesichert. Zusätzl. ST 1713 an das Schwäbische Tagblatt.

Leb. Weiberschnecken kauft jed. Quantum J. Mohr Jr., UrmDonau Nebenverdienste und Heilmittel. Zuschriften unter ST 1700 an das Schwäbische Tagblatt

Selbständige Existenz durch Speiseeis

Ist überall mit wenig Geld möglich. Auskünfte kostenlos. Anfrage unter 188 an Annoncenbüro, 26/Seelen-Haus

Heiraten

Frl. Anfang 30, ev., bietet tücht. Mann Ehepartner. Gärten erwünscht. Günstige Lage für ein Lebensmittelpflanzen, im Nebenberuf. Gärten, großer Garten vorhanden. Bildzuschriften u. ST 1725 an das Schwäbische Tagblatt

Helfm. Eheglock mit halt. südr. Hand. Mädchen ist der Wunsch eines solid. Mannes, 25 J. alt, in Staatsstellung bei der Reichspost. Anfr. SW 8200 Inst. Frick, Stuttgart-W. Heimbürgstr. 42

Junge gebildete Dame, gut aussehend, beste Aussteuer u. Vermögen, sucht liebevollen Lebensgefährten in den 30er Jahren. Näh. unter 379 durch Briefbogen Treuhänd. Briefannahme München 51, Schönbühlstr. 37.

Gitar. Heiraten sind im „Schwarzwalderklee“ vorgezeichnet. Darum heute noch Ihre Anmerkung! Monatlicher Beitrag 3 DM. Zuschriften mit Porto an die Lotterien Frau Fräulein Krumm, großer Garten vorhanden, Bildzuschriften u. ST 1725 an das Schwäbische Tagblatt

Freie Erika Hofmann

Altester Ehepartnerin Südbadens, Heirat u. Heimbürgstr. 9, Frick, Gießengasse, Tel. 608 15, auch sonntags Sprechst. v. 10-14 Uhr.

REPER

(13b) ROSENHEIM 24, Bayr. Alp.

sympath. junge Dame, 25 J., schik., v. angeseh. Atab., mit 3500 DM Vermögen, u. St. Anstatter, lehrerbef. hochsch. musk., sportl. u. kameradschaftl. wö. Neig.-Ehe m. austr. d. gewollt. Mann. Näh. unter 1912 dch. Erich Möller, Wiesbaden, Delapoststr. 11, (Schmitzler)

Neuer

Die seit Jahrzehnten weltbekannten und -erprobten Kleppermantel für Damen und Herren sind sofort wieder in Vorrieckqualität lieferbar. Preis 59,- DM. Verlangen Sie von uns die neue Werbeprospekt 1949.

REPER

(13b) ROSENHEIM 24, Bayr. Alp.

Die seit Jahrzehnten weltbekannten und -erprobten Kleppermantel für Damen und Herren sind sofort wieder in Vorrieckqualität lieferbar. Preis 59,- DM. Verlangen Sie von uns die neue Werbeprospekt 1949.

Württembergischer Kreditverein
Aktengesellschaft - Bodenkreditanstalt
Stuttgart-N, Kanzeistr. 34

Wir empfehlen unsere mündelsicheren
steuerbegünstigten
DM-Hypothekenpfandbriefe
5% Zins - Kurs 98%
Auskunft und Erwerb - spesenfrei - an unserer Kasse
sowie durch alle Banken und Sparkassen

mit *Kaweco* schreibt sich's gut!

Jedes Quantum
guten Obstbranntwein
hat preisgünstig abzugeben
OBSTBAUGENOSSENSCHAFT „BODENSEE“ eGmbH.
KADOLFFZELL am Bodensee

Das Sportbedarfshaus
Elisabeth Preis
121b Horbrach/Hausrück
(französische Zone)
erhält von Lieferfähigen
Firmen Preisangebote in
Sportbekleidung aller Art

NILFISK G. m. b. H.
Hamburg 1
Schauenburger Straße 15
Reparatur und Ersatzteile

Leder-Jacken
Schwarzer, Reutlinger (3)

Stellenangebote

Beweglichem, vorwärtsstrebenden LUH-Fachmann, d. dt. Werbe- u. Organisationserfolge nachweisen kann u. sich verbessern will, bietet sich Gelegenheit zur Übernahme eines großen, ausbaufähigen Reisebezirks als

Oberbeamter (Subdirektor)
Günstiger Direktionsvertrag mit Altersversorgung.
Schriftliche Bewerbungen mit Referenzangaben an Nürberger Lebensversicherung AG., Bez.-Direkt., Stuttgart, Neckarstr. 26

VERTRETER zum Besuch des Lebensmittel-Einzelhandels gesucht f. umwandelnde Artikel. Höchste Verkaufserfolge. Zuschriften mit Angabe v. Alter, bisheriger u. jetziger Tätigkeit unter ST 1696 an das Schwab. Tagblatt

Reifer Industrie
sucht für Schwürttemberg-Hohenzollern u. Baden selbständige, fachvertraute Vertreter bei guten Verdienstmöglichkeiten für Neuverträge und Kundenbesuchen. Kundenschutz wird gewährt. Bewerber mit eig. Kraftfahrzeug bevorzugt.
Ausführliche Bewerbungen u. ST 1694 an das Schwab. Tagblatt

mit *Kaweco* schreibt sich's gut!

Ämliche Bekannmachung

Vergebung von Bauarbeiten
Für den Neubau eines Beamtenwohngebäudes (etwa 3500 qm umbauter Raum) an der Brunstraße in Tübingen werden auf Grund der VOB Din 1941-1942
die Erd-, Beton-, Mauer- und Eisenbetonarbeiten mit Isolierung gegen Grundfeuchtigkeit,
die Zimmerarbeiten,
die Kutschmalerarbeiten,
die Dachdeckarbeiten und die Fliesenarbeiten vergeben.
Ab Montag, den 21. März 1949 können die Angebotsunterlagen beim Bezirksbauamt Tübingen, Schulberg 14, Zimmer 7, während der Dienststunden eingesehen und die Leistungsverzeichnisse abgeholt werden.
Eröffnungstermin der Angebote ist Donnerstag, den 7. April 1949, vormittags 11 Uhr, beim Bezirksbauamt Tübingen, Schulberg 14, Zimmer 7.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Tübingen, den 21. März 1949 Bezirksbauamt

mit *Kaweco* schreibt sich's gut!

Vergebung von Fahrbahndeckenarbeiten.
Im Zuge der Reichstraße Nr. 31 (Umgehungsstraße Tübingen) und der Landstraße L. O. Nr. 319 Tübingen-Kühnberg werden vorbehaltlich der endgültigen Genehmigung folgende Arbeiten ausgeschrieben:
Asphaltdecken mit Ausbesserung des Unterbaus: 26 200 qm
Oberflächenbehandlung: 8 600 qm
Die Pläne und Vergabungsunterlagen sind bei dem unterzeichneten Amt einzusehen. Die Leistungsverzeichnisse werden zum Preis von 1.- DM abgegeben.
Es werden nur Angebote von Unternehmen berücksichtigt, welche über genügend viel Fachpersonal und Maschinen verfügen und sich bereit, etwa gleich große, Arbeiten nachweislich mit Erfolg auszuführen haben.
Angebote sind bis spätestens Dienstag, 7. April 1949, vormittags 11 Uhr, einzureichen. Der Angebotsöffnungstermin ist Freitag, 12. April 1949.
straßen- und Wasserbauamt Reutlingen a. N.

MASCHINENFABRIK u. EISEN-GEWÄSSEREI
sucht zur Leitung ihres Betriebes f. allgemeinen Maschinenbau
INGENIEUR
mit praktischen Erfahrungen in Werkzeugmaschinen, Autogen- und elektr. Schweißen und Betriebsorganisation.
Schriftl. Angebote unt. Angabe über bisherige Tätigkeit u. Konfession erbeten unter ST 1713 an das Schwäbische Tagblatt

Heilige zuverlässige Hausgehilfin
bei guten Bedingungen in gepflegtem Haushalt gesucht. Zweitmädchen vorhanden
Frau Fabrikant PLANCK, Rottenburg-N, Jahnstraße 2

Vertreter für den Verkauf v. rostfreien u. verchromten Bestecken an Privats von Solinger Besteckfirma gesucht. Angebote unter ST 1702 an das Schwäbische Tagblatt

Bei Landwirtschaft u. Landhandel gut eingeführt
Reisende
die in der Lage sind, noch den Verkauf von anerkannten Pflanzenschutzmitteln, Düngemitteln und Tierpflegemitteln auf Provisionsbasis zu übernehmen, werden um Angaben über ihr derzeitiges Reisegebiet und ihre bisherigen Verkaufserfolge gebeten. Zuschr. unter ST 1679 an das Schwäbische Tagblatt

VON SUNLICHT
DESHALB SO GUT



FRÜHJAHRSPUTZ

„BESIE“
Kugelschreiber, das modernste Schreibgerät
schreibt ohne Nachfüllung 10 km, statt nicht, kleckert nicht, sofort trockene Schrift, macht 3 gut lesbare Durchschriften, 1 Jahr Garantie. Bei Nichtgefallen Rücknahme. Preis 24 B.- spezialpreis Nachnahme. BESIE Füllfederhalter ab 24 B.-
Hersteller **Füllhalter-Bechtel SIEGEN/W**
Spezialtüben für 7-8 Nachfüllungen, verwendbar für alle Kugelschreiber-Systeme, 1.- DM.

Stellengesuche
Welche Firma braucht jüngeren, tüchtigen Betriebsleiter, der schon mehrere Jahre als solcher tätig war? Werkwohnung (2 Zimmer u. Küche) wäre erwünscht. Oder wo finde ich Arbeit unter gleichen Bedingungen, evtl. Dauerstellung. Angebote unter ST 1703 an das Schwäbische Tagblatt

Tüchtiger, energischer Schreinermeister
gesucht bei guter Entlohnung in bestens eingerichtete Möbelschreinerei. Nur erste Fachkräfte wollen sich melden. Gelegenheit zu evtl. späterer Übernahme des Geschäfts geboten. Bewerbungen schriftl. od. persönl., sofort bei Böhm, Möbelschreinerei, Kayh b. Herrenberg (444), Kr. Böblingen

Strickwarenfabrik L. Nordwürttemberg sucht
Musterdirektrice
für gestrickte Oberbekleidung (Westen u. Pullover). Verlangt werden: Nach Möglichkeit Erfahrung in Strickerbetrieb. Idealerweise Entwurfsfähigkeit, Anfertigung v. Schnitt, Kenntnisse in den techn. Vorgängen, Handschriftl. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnis, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten unter ST 1683 an das Schwäbische Tagblatt

Tüchtige, ehrl. Hausgehilfin (möglichst selbstständig) auf 1. u. od. später gesucht. Prof. Stock, Tübingen, Gartenstr. 47

Ährliche, heilige Hausgehilfin für sofort gesucht. O. Schott, Uhrenfachgeschäft, Tübingen, Lange Gasse 24

Wo ist der Mensch, der gewillt ist, seinen Haushalt und sein Möbel selbständig zu versorgen, da ich berufstätig bin? Ernstgemeinte Zuschriften mit Bild erbeten u. ST 1693 an das Schwäbische Tagblatt

Hausmacher in gepflegtem Haushalt gesucht. Schöne 2. Zimmer, Familienanschluss, selbständ. Arbeiten. Antritt nach Vereinbarung. Zuschriften unter ST 1678 an das Schwäbische Tagblatt

Restaurant „St. Urban“ Stuttgart-Untertürkheim sucht für sofort Mädchen m. Kochkenntnissen od. jüngere Köchin, die etwas Hausarbeit übernimmt, sowie jüngere p. rechte Bedienung. Kost und Wohnung im Hause. Karl Klank, Restaurant „St. Urban“, Stuttgart-Untertürkheim, Widensteinstraße 8

Jung., ehrl. u. fleiß. Mädchen, evtl. wird in auch u. gepflegt. Haushalt a. l. April od. später gesucht. Kochen u. Backen kann erlernt werden. Gute Behandlg. u. Familienanschluss. Ang. mögl. mit Bild an Frau Pauli Hud, Felbach bei Stuttgart, G. okstr. 12

Für sofort wird jüngeres Mädchen als Ladehilfe und zur Mithilfe im Haushalt gesucht (Hausgehilfin vorh.). H. Kaiser, Metzgerei u. Wirtshaft zur Rose, Tübingen-Lustnau

Jüngeres, zuverläss. Mädchen zum baldigen Eintritt gesucht für Haus- und Gastwirtschaft. Güter Lohn u. Familienanschluss zugesichert. (Zweites Mädchen vorhanden.) Gasthof u. Metzgerei zur Krone, Gönningen, Kreis Reutlingen

Suche ehrl.iche Mädchen, 16-20 J., für kl. Haushalt auf 1. April 1949. J. Frank, Lebensmittelgeschäft, Stuttgart, Karl-Kloß-Straße 34

Verkaufe laufend
Wissen- und Kleben, Stroh, Torfmaul sowie Speise- und Saatkornstroh zu günstigen Preisen
ERICH RENZ, Landesprodukte, PFÜLLINGEN, Klosterstraße 128
Telefon 7 89

Für die Industrie!
VERSANDKISTEN
jed. Größe liefert prompt
KARL BRAUN
Holzhandlung und Kistenfabrik (16) Reutlingen-Bezlingen
Fernsprecher 704

Lieferung von
Elektr. Lasten- und Personen-Autofahrern, Umbau veralteter, brand- oder bombengeschädigt, werden der Vorschritt entsprechend fertiggestellt.
Angebote unter ST 1707 an das Schwäbische Tagblatt

Pferdeverkauf
Ab Samstagabend 26. 3. 49 steht wieder ein frischer Transport junger rheinisch-westfälischer Arbeitspferde mittl. und schweren Schlages, darunter ganz eigene Paare, in unserer Stallungen, wozu Kauf- u. Tauschliebhaber freundlichst einladen:
Erich Nagel, z. „Gartenort“
Karl Weichert, Albst., 30
Pferdehandlg., Reutlingen

Achtung Freunde des Reitsports!
Gründungsversammlung
Am Dienstag, 29. März 1949, 20 Uhr, in Tübingen im Sängerkranzlokal des Museums
Der Gründungsausschuss

Hämorrhoiden
sind heilbar auch in schweren Fällen. „Rusmasal“-Salbe und -Zäpfchen, tausendfach bewährt, werden wieder in alibekannter Güte hergestellt und sind in allen Apotheken erhältlich. Prosp. kostenlos durch Chem. Lab. Rudolf Schneider, Wiesbaden 132

Billig - Billig
Heckenpflanzen, Ziersträucher und winterharte Blütenstauden fördern Sie bitte Preisangebot. H. Weber, Gartenbau, Münsingen, Urzacher Str. 499

Gummispiralengaschläuche in allen Abmessungen u. Längen sofort ab Lager lieferbar. Herm. Hald, Stuttgart 13, Nonnenwaldstr. 22, Lager: Ulmer Straße 125

Beckmann - dann „Hicofon“ anwenden! Seit 28 J. best. bewährt. Preis 2,60 DM. Zu hab. in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosenapotheke, München 2, Rosenstr. 6

Was jede Frau wissen muß! Von Dr. med. Jorma, Best.-Nr. 568 - Preis DM 2,40. Was jeder M. wissen muß! Von Dr. med. Dr. phil. Giehm, Best.-Nr. 567. Preis DM 2,80. Behandlung seriöser u. nervöser Sexualheiden! Von Dr. med. Dr. phil. Giehm - Best.-Nr. 566. Preis DM 2,40. Keine Wechseljahre mehr! Von Dr. med. Dr. phil. Giehm, Best.-Nr. 565 - Preis DM 2,40. Der moderne Ehekleber! Best.-Nr. 569. DM 1,50. Unzufrieden! Versand! Bei Vorkasse spesenfrei, sonst Nachnahme. Versandhaus Herm. Spethmann, Bad Kissingen, Postfach 1574

Verkauf
Wissen- und Kleben, Stroh, Torfmaul sowie Speise- und Saatkornstroh zu günstigen Preisen
ERICH RENZ, Landesprodukte, PFÜLLINGEN, Klosterstraße 128
Telefon 7 89

Für die Industrie!
VERSANDKISTEN
jed. Größe liefert prompt
KARL BRAUN
Holzhandlung und Kistenfabrik (16) Reutlingen-Bezlingen
Fernsprecher 704

Lieferung von
Elektr. Lasten- und Personen-Autofahrern, Umbau veralteter, brand- oder bombengeschädigt, werden der Vorschritt entsprechend fertiggestellt.
Angebote unter ST 1707 an das Schwäbische Tagblatt

Am 8. ericht Ludwigsburg
U. über das Vermögen der Firma Radiofunk Wolf-G. Megow KG., Ludwigsburg, Hosterstr. 5, persönlich haftender Gesellschafter: Wolf-Günther Megow, Kaufmann in Beisitzung, ist am 31. März 1949, 13.30 Uhr, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. Vergleichsverwalter: Rechtsanwalt Härtel in Ludwigsburg, Myliusstr. 8. Vergleichstermin: Donnerstag, 12. April 1949, 9 Uhr, vor dem Amtsgericht Ludwigsburg, Schorndorfer Straße 11, Sitzungssaal. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen alsbald anzumelden. Der Eröffnungsantrag mit seinen Anlagen und das Ergebnis der Ermittlungen sind auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Bevorzugte Freunde der Hausfrau
MAGGI'S ERZEUGNISSE
immer gut
immer preiswert



Soft Lieferbar!
Fabrikneue
Universal-Rechenmaschinen
el. m. vollautomat. Multiplikation und Division
Reise-Schreibmaschinen
mit Setzabulator, Stechwalze usw.
Pelikan-Rolalix-Vervielfältiger
Theodor Krafft
Büromaschinen-Fachgeschäft
Spezial-Reparaturwerkstätte
STUTTGART-W, Rotebühlstr. 8,
Telefon 63 61
TUBINGEN, Am Lustnauer Tor 1

Gemeinde Trochtelfingen
Krämer-, Pferde-, Nutzvieh- und Schweinemarkt
am
Montag, 28. März 1949
Bürgermeisteramt

Rasier Dich ohne Qual
mit **Punktal**
SOLINGEN
Punktal

Direkt aus Solingen
Rasierklingen
30 Tage Ziel, m. Rückgabegarantie
Serie I die billige Klinge 100 St. 2.50
Serie II die Normal Klinge 100 St. 2.00
Serie III Qualitätsklinge 100 St. 4.-
Serie IV für verwöhnte Ansprüche sehr dünn 0.06 mm Langloch-Luxusklinge 100 St. 1.-
Serie V die dünnste aller Klengen 0.06 mm, höchste Qualität (auch als Geschenkwurde geeignet) 100 St. 7.-
Lieferung frei Empfänger. Bei Nichtgefallen nehme ich die Ware zurück. Auf Wunsch portofreie Nachnahme. Viele Anerkennungen. Genaue Adresse und Beruf bitte angeben.
Firma **CARL BROCH**
Solingen-Ohligs 101/2
Stahlwarenfabrik

KAUFMANN
50dd., 43 J., Jungges., langjähr. Leiter groß. Eisenhandlg., sucht Verbindung mit einem nachfolgenden Herrn mögl. d. Eisenbranche (nicht Bedingung) aus Handel oder Industrie zwecks Geschäftsführung u. anschließ. Alleinvertretung des Betriebes bei gleich. Bilanz. Bedingung resp. Kauf. Nur Inhaber alleiniger Betriebe, die bei Umstände halber, nicht aus Sanierungsgründen, einen Nachfolger suchen, werden um Zuschrift gebeten unter ST 1677 an das Schwäbische Tagblatt. Vermittl. zwecklos

Diese Corsan Knoblauch-Kapseln
wieder in aller Fälle
Ankangenzustand
gegen **hohen Blutdruck**
und Beschwerden des **Alters u. Wechsels**
die Gelatine-Kapseln enthalten durch und durch
3. Apotheken u. Drogerien